

# klinikum & wir.

Nr. **3** 2024



Top-Thema:  
Das UKW mitgestalten –  
freiwilliges Engagement

KI-Systeme  
unterstützen bei  
Dickdarmspiegelungen

Universitätsklinikum  
erwirbt Geriatriische  
Reha-Klinik

Neuer hochwirksamer  
Thrombosehemmer  
in Sicht

# BENEFIZLESUNGEN



Alle Termine & Infos

**ALEXANDER MEINING**

## Die Käppele Verschwörung

*Historischer Kriminalroman*

**LESUNG UND SIGNIERSTUNDE MIT DEM AUTOR**

Das Autorenhonorar kommt der Krebsforschung zugute. ♥



Uniklinikum  
Würzburg



HILFE IM KAMPF  
GEGEN KREBS e.V.

forschung-hilft.de

kampfgegenkrebs.de

## Freiwilliger Einsatz als allseitige Chance



Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, sehr geehrte Damen und Herren!

Heute möchte ich Ihnen allen meinen aufrichtigen Dank aussprechen – nicht nur für Ihre tägliche Arbeit und Ihr Engagement im Rahmen Ihrer Anstellung, sondern auch für den zusätzlichen Einsatz, den viele von Ihnen haupt- oder ehrenamtlich für unsere Gemeinschaft leisten.

Ihr zusätzliches Engagement ist weit mehr als nur ein wertvoller Beitrag für die Gesellschaft. Es ist ein Zeichen Ihrer inneren Haltung, Ihrer Bereitschaft, über das Notwendige hinauszugehen sowie Ihre Zeit und Energie für das Wohl anderer einzusetzen. Diese besondere Form der Mitmenschlichkeit und Fürsorge verdient höchste Anerkennung.

Für Sie persönlich bringt das Zusatz- oder Ehrenamt zahlreiche Vorteile mit sich. Es bereichert Ihr Leben durch neue Erfahrungen, ermöglicht den Erwerb neuer Fähigkeiten und bietet Ihnen die Gelegenheit, Ihr Netzwerk zu erweitern. Zusätzliches Engagement fördert nicht nur das persönliche Wachstum, sondern trägt auch zu einem gesteigerten Wohlbefinden und einem tieferen Sinngefühl bei. Das Gefühl, einen positiven Unterschied zu machen, ist eine Quelle der Zufriedenheit, die in den Alltag hineinwirkt und ihn bereichert.

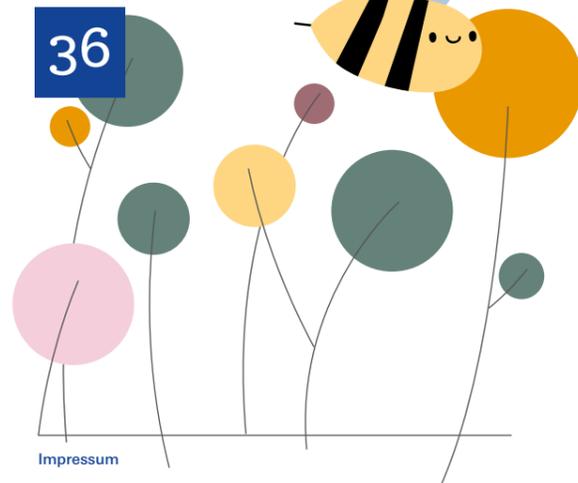
Auch für unsere Organisation hat Ihr freiwilliger Einsatz einen unschätzbaren Wert. Es stärkt den Zusammenhalt und die Gemeinschaft und trägt zur positiven Wahrnehmung unseres Hauses in der Gesellschaft bei. Ihre zusätzlichen Beiträge haben einen positiven Einfluss auf die Atmosphäre im Klinikum und schaffen ein Umfeld, in dem gegenseitige Unterstützung und Solidarität gelebt werden. Dadurch wird unsere Uniklinik nicht nur ein Ort der Heilung, sondern auch eine Gemeinschaft, die weit über ihre Mauern hinauswirkt.

Lassen Sie uns weiterhin gemeinsam daran arbeiten, diese Werte hochzuhalten und unsere Mission mit Engagement, Herz und Verstand zu erfüllen. Ihr Einsatz, sowohl in Ihrer beruflichen Rolle als auch im Ehrenamt, ist ein unverzichtbarer Bestandteil dessen, was uns als Uniklinikum Würzburg auszeichnet. Dafür danke ich Ihnen von Herzen. Und vielleicht kann das Topthema dieser Ausgabe die Eine oder den Anderen noch dafür gewinnen. Ich würde mich freuen!

Ihr

PD Dr. Tim J. von Oertzen  
Ärztlicher Direktor und Vorstandsvorsitzender  
des Universitätsklinikums Würzburg

<b>Top-Thema</b>	
<b>Freiwillig das UKW mitgestalten</b>	5
UKW erwirbt Geriatriische Reha-Klinik	9
Millionenförderung stärkt die Ausbildung künftiger Hausärztinnen und Hausärzte	10
Das Herz schnell und schonend wieder im Takt	11
<b>Forschung &amp; Lehre</b>	
Posttraumatische Belastungsstörungen: Genetische Faktoren	12
Veränderte Thrombozyten unter ECMO erhöhen Sterberisiko	13
Erhält jeder die bestmögliche Krebstherapie?	14
Covid-19: Stabile Basisimmunität nach drei Kontakten   Aus kleinsten Gewebeprobe das Maximum herausholen	15
Schwangerschaft: Für bessere Versorgung bei Bluthochdruck   Neue Plattform für bedeutende Publikationen	16
Probiotika für reifere Darmflora bei Frühgeborenen	17
Neuer hochwirksamer Thrombosehemmer in Sicht	18
Mechanismen antibiotikaresistenter Lyme-Arthritis	19
Förderungen und Auszeichnungen im Überblick	20
Neuer Benefiz-Krimi mit Autorenlesungen / Signierstunden   In 33 Fachbereichen ausgezeichnet   Zahlen bitte	22
Neues Programm gegen Schwerhörigkeit gestartet   Neurovaskuläres Netzwerk Unterfranken zertifiziert	23
Größtes Team beim WVV Energie Firmenlauf   Eine willkommene Abkühlung	24
Willkommen am UKW!   Career meets Burger   meineZukunft! Mainfranken	25
Auf Pflegekraftakquise in Indien	26
Förderverein für geplantes Childhood-Haus gegründet	27
Herzlichen Glückwunsch zum erfolgreichen Abschluss!	28
Wussten Sie, dass...   Start: vollautomatische Medikamentenversorgung	29
Ende: Medizinische Hilfe für Tschernobylkinder e.V.	30
Blindes Vertrauen in digitale Helfer?	32
Sandarium am ZEP   Es war einmal ...	33
Abschied Mechthild Ritter   Stern-Reportage zu Seelsorger Christian Hohm	34
Mehr Fürsorge statt Profitdenken	35
Mitfahrportal gestartet   Klimaretterin des Jahres   Klimaretter der letzten Monate   Neue Grünfläche	36
Selbsthilfe-Aktionstag: Auch drinnen erfolgreich   Am Weltblutspendetag informiert	38
Sommerfest 2024	39



**Impressum**

Ausgabe September 2024, Auflage 1.400 Stk., das Magazin erscheint 4 x pro Jahr.

**Herausgeber**  
 Universitätsklinikum Würzburg · Anstalt des öffentlichen Rechts  
 Josef-Schneider-Straße 2 · 97080 Würzburg  
 presse@ukw.de · www.ukw.de

**Verantwortlich im Sinne des Presserechts**  
 Pressesprecher S. Dreising

**Redaktionsteam**  
 S. Just (Koordination), S. Dreising, H. Ziegler

**Konzept, Layout & Satz**  
 Servicezentrum Medizin-Informatik (SMI) am UKW

**Druck**  
 bonitasprint gmbh, Würzburg

**Fotos**  
 Universitätsklinikum Würzburg (soweit nicht anders vermerkt)  
 Titelbild: SMI Design-Service und nadia\_snopek-stock.adobe.com

Alle Rechte vorbehalten. Die Redaktion behält sich vor, eingereichte Texte stilistisch zu überarbeiten und zu kürzen.

Die Ausgabe kann im Intranet oder Internet unter [www.ukw.de](http://www.ukw.de) heruntergeladen werden.



natureOffice.com/DE-204-NLVDJ2T

Illustrationen: Antonio Rodriguez - stock.adobe.com

# Freiwillig das UKW mitgestalten



Am UKW gibt es viele Möglichkeiten, wie sich Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter über ihre originären beruflichen Aufgaben hinaus auch freiwillig für diverse Aspekte der Lebens- und Arbeitswelt Klinikum einsetzen können.

„Wir sind überzeugt, dass freiwilliges Engagement sowohl für die jeweiligen Beschäftigten als auch das UKW als Gesundheitseinrichtung viele Chancen bietet. So kann es zum Beispiel die persönliche Entwicklung der Beschäftigten fördern, die Unternehmenskultur weiter verbessern und unser Krankenhaus insgesamt stärken“, unterstreicht Privatdozent Dr. Tim von Oertzen, Ärztlicher Direktor und Vorstandsvorsitzender des Würzburger Uniklinikums. Im Folgenden stellen wir einige Beispiele für wertvollen Einsatz jenseits des Arbeitsvertrags vor.

**Personalrat: Die Interessen der Beschäftigten vertreten**  
 Der Personalrat des UKW besteht aus 23 Mitgliedern und wird alle fünf Jahre von den Beschäftigten des Klinikums gewählt. Zur Zeit sind sieben Mitglieder dafür freigestellt, darunter auch die Vorsitzende Sandra Altunbilezik-Lindenmayer und ihr Stellvertreter Uwe Molnar. Die Größe des Gremiums und die Anzahl der möglichen Freistellungen sind abhängig von der Anzahl der Beschäftigten des UKW. Falls

ein Mitglied vorzeitig ausscheidet, wird es durch ein gewähltes Ersatzmitglied ersetzt. Die aktuelle Amtszeit läuft bis Juli 2026. Das Gremium setzt sich aus unterschiedlichen Berufsgruppen zusammen. „So können die vielfältigen Themen aus den verschiedenen Bereichen gut nachvollzogen und bearbeitet werden“, erläutert Sandra Altunbilezik-Lindenmayer.

Der Personalrat vertritt die Interessen und Anliegen der Beschäftigten gegenüber dem Klinikumsvorstand und dem Klinikum. Seine Arbeitsgrundlage ist das Bayerische Personalvertretungsgesetz. Alle zwei Wochen findet eine Personalratssitzung mit dem gesamten Gremium statt. Hier berichtet die Vorsitzende über die aktuellen Themen und Anträge werden zur Mitbestimmung vorgestellt.

Die Kolleginnen und Kollegen, die sich für den Personalrat aufstellen lassen, wollen durch Anregungen zu Verbesserungen beitragen sowie Beschäftigte in schwierigen Situationen unterstützen oder bei Fragen, zum Beispiel zu Tarifthemen, beraten.



Die freigestellten Mitglieder des Personalrats (von links):  
1. Reihe: Sandra Altunbilezik-Lindenmayer (Vorsitzende), Uwe Molnar (1. stv. Vorsitzender), Monika Häusler, Hülya Noak, 2. Reihe: Sven Paul, Ralph Pfenning, Johannes Spanheimer

Die freigestellten Mitglieder des Personalrats sind darüber hinaus in vielen UKW-Arbeitsgruppen – wie zum Beispiel bei „UKW mitgestalten“ (siehe unten) – aktiv.

„Mir persönlich gefällt der Umgang mit Menschen und der Einblick in alle Bereiche des Klinikums. Kein Tag ist wie der andere. Auch wenn meine Geduld und mein Verständnis ab und zu auf die Probe gestellt werden, freue ich mich umso mehr über die vielfältigen Erfolge, die wir als Gremium im Sinne der Beschäftigten erzielen konnten und können“, sagt Sandra Altunbilezik-Lindenmayer und fährt fort: „Wer sich an uns wendet, egal aus welcher Berufsgruppe und Ebene, weiß, dass sein Anliegen vertraulich und ehrlich behandelt wird. Dieses Vertrauen wissen sowohl die Beschäftigten als auch die Dienststelle und der Vorstand sehr zu schätzen und darauf lege ich als Vorsitzende großen Wert.“  
Kontakt: Personalrat@ukw.de

**UKW mitgestalten:**

**Die Unternehmens- und Führungskultur verbessern**

Die Arbeitsgruppe „UKW mitgestalten“ wurde 2018 auf Initiative des damaligen Klinikvorstands ins Leben gerufen. Ihr Ziel: Die Unternehmens- und Führungskultur am UKW durch gezielte Projekte und Aktionen stetig weiter zu verbessern. Aktuell besteht die AG aus 14 Mitgliedern, die durch neue Kolleginnen oder Kollegen ergänzt werden, wenn bestehende Mitglieder ausscheiden. „Die Vielfalt des Klinikums soll sich auch in der Zusammensetzung unserer Gruppe widerspiegeln“, erklärt Rita Börste, die Leiterin der Arbeitsgruppe. „Wir kommen aus unterschiedlichsten Berufsgruppen und Bereichen – von langjährig erfahrenen Mitarbeitenden bis hin zu jungen Kolleginnen und Kollegen. Auch der Ärztliche und Kaufmännische Direktor sind regelmäßig in unsere Treffen eingebunden.“ Diese Struktur soll dafür sorgen, dass die vielfältigen Perspektiven im Klinikum bei den Initiativen der AG Berücksichtigung finden.

Besonderen Wert legt die Gruppe darauf, das im Jahr 2022 überarbeitete Leitbild des Klinikums mit Leben zu füllen. Derzeit fokussiert sich „UKW mitgestalten“ auf folgende zentrale Themen:

- ▶ **Führung am UKW:** Im letzten Jahr wurden eine digitale Plattform im Intranet sowie ein regelmäßiges Netzwerktreffen für Führungskräfte mit dem Titel „Zusammenführen“ ins Leben gerufen. Diese Plattformen bieten Raum für Austausch und unterstützen die Führungskräfte dabei, die Herausforderungen ihres Alltags gemeinsam zu meistern.
- ▶ **Integration internationaler Mitarbeitender:** Die AG initiiert Projekte, die Begegnungen zwischen internationalen und einheimischen Kolleginnen und Kollegen fördern. Ein Beispiel ist das 2023 ins Leben gerufene internationale Sprachcafé, bei dem sich mehrmals im



Die AG „UKW mitgestalten“ setzt sich dafür ein, das UKW-Leitbild aktiv zu beleben. Dr. Anna Frey, Rita Börste und Ebru Cocimano (von links) zeigen zentrale Werte aus dem Leitbild.

Jahr Kolleginnen und Kollegen mit und ohne Migrationshintergrund treffen und über aktuelle Themen austauschen. Darüber hinaus wurden auf den Sommerfesten 2023 und 2024 interkulturelle Aktionen wie ein internationales Quiz und ein UKW-Kochbuch präsentiert, die das Thema Integration auf spielerische und kulinarische Weise in den Mittelpunkt stellten.

- ▶ **Willkommenskultur:** Der Einführungstag für neue Mitarbeitende wurde grundlegend überarbeitet und interaktiver gestaltet. Nun erwartet die neuen Kolleginnen und Kollegen ein offener Marktplatz, auf dem sich zentrale Einrichtungen und Stellen an Ständen präsentieren. Zudem hat die AG einen Willkommensfilm erstellt, in dem Mitarbeitende aus verschiedenen Bereichen die neuen Kolleginnen und Kollegen herzlich willkommen heißen.

Bild: Angie Wolf

Illustrationen: Antonio Rodriguez - stock.adobe.com

**JAV: Ausbildungsbedingungen im Blick**

Die Auszubildenden des UKW wählen aus ihren Reihen alle 2,5 Jahre eine Jugend- und Auszubildendenvertretung (JAV). Die siebenköpfige JAV setzt sich für die Interessen der Azubis ein und achtet unter anderem auf die Ausbildungsbedingungen. Dazu steht sie in regelmäßigem Kontakt mit den Schulleitungen und informiert den Personalrat bei Problemen oder Unstimmigkeiten.



Die Schwerbehindertenvertreterin Renate Beuschel und ihre Stellvertreter Holger Beuschel und Bernd Eisenhardt.

**SBV: Im Einsatz für schwerbehinderte Beschäftigte**

Renate Beuschel ist seit dem Jahr 1995 am UKW beschäftigt. Bis 2009 arbeitete sie als Verwaltungsangestellte beim Personalrat. Von 2006 bis 2009 war sie zusätzlich stellvertretende Schwerbehindertenvertreterin, seit Anfang 2010 übt die Vertrauensperson ihr Amt unentgeltlich als Ehrenamt in Vollzeit aus. Bei den letzten Wahlen in 2022 wurde sie für weitere vier Jahre in dieses Amt gewählt.

Nachdem nunmehr über 500 Schwerbehinderte und Gleichgestellte – also Menschen mit einem Grad der Behinderung zwischen 30 und 100 Prozent – am UKW beschäftigt sind, wurde auch ihr Stellvertreter, Holger Beuschel, für die Wahrnehmung dieser Aufgaben freigestellt. Im Verhinderungs- oder Abwesenheitsfall springt Bernd Eisenhardt als zweiter Stellvertreter ein.

Die Aufgaben der Vertrauensperson der Schwerbehinderten ergeben sich aus dem Sozialgesetzbuch sowie den Bayerischen Inklusionsrichtlinien. Als Schwerbehindertenvertretung (SBV) fördert sie die Eingliederung schwerbehinderter Beschäftigter und vertritt deren Interessen am UKW. Sie berät und hilft insbesondere dadurch, dass sie...

- ▶ ... die Durchführung der zugunsten schwerbehinderter Menschen geltenden Normen und die Erfüllung der Verpflichtungen des Arbeitgebers überwacht,
- ▶ ... Maßnahmen beantragt, die den schwerbehinderten Menschen dienen – vor allem präventiv,
- ▶ ... Anregungen und Beschwerden schwerbehinderter Menschen entgegennimmt und – wo möglich – Abhilfe schafft,

▶ ... bei Anträgen auf Feststellung einer Behinderung und ihres Grades sowie auf Gleichstellung unterstützt. Wie bereits erwähnt, beruht die personelle Besetzung der SBV auf einer Wahl: Die schwerbehinderten Bediensteten von Dienststellen, in denen mindestens fünf schwerbehinderte Menschen nicht nur vorübergehend beschäftigt sind, wählen laut Gesetz eine Vertrauensperson und mindestens eine Stellvertretung.

Im Spektrum der Leistungen zur Teilhabe am Arbeitsleben sieht Renate Beuschel den nach wie vor erforderlichen Barrierenabbau im digitalen Bereich sowie an Gebäuden und Arbeitsstätten als besondere Herausforderung. „Denn wo Orte oder Kommunikationsmittel nicht barrierefrei sind, bleibt die Teilhabe an der Arbeitswelt verwehrt“, unterstreicht die Schwerbehindertenvertreterin. Ein weiteres wichtiges Arbeitsfeld ist nach ihrer Einschätzung die Prävention und Rehabilitation. „Der Gesetzgeber räumt diesen Themen im Zusammenhang mit Arbeitsverhältnissen einen hohen Stellenwert ein. Ziel ist es, möglichst frühzeitig gegenzusteuern, wenn Anzeichen für die Gefährdung eines individuellen Arbeitsverhältnisses sichtbar werden“, so Beuschel. Der Arbeitgeber ist gesetzlich dazu verpflichtet, rechtzeitig präventive Maßnahmen bei personen- verhaltens- oder betriebsbedingten Schwierigkeiten im Beschäftigungsverhältnis zu ergreifen, die zur Gefährdung dieses Arbeitsverhältnisses führen können. Unter Einbeziehen von Personalrat, der Schwerbehindertenvertretung und dem Inklusionsbeauftragten müsse gemeinsam dagegen angegangen werden. Die wichtigsten Fälle personenbezogener Schwierigkeiten sind nach den Erfahrungen von Renate Beuschel krankheitsbedingte Arbeitsunfähigkeit oder Minderleistung, die beim Arbeitgeber zu betrieblichen und wirtschaftlichen Belastungen führen können. Das Hinzuziehen externer Leistungsträger eröffne dabei unter anderem finanzielle und ideelle Chancen für den Arbeitgeber und die Beschäftigten. Diese können mit Unterstützung der SBV bei den Trägern der Rehabilitation beantragt werden. Kontakt: Renate Beuschel, Tel: 0931 201-55022, E-Mail: Schwerbehindertenvertretung@ukw.de

**Green Team:****Sich für Nachhaltigkeitsthemen einsetzen**

Seit Februar dieses Jahres gibt es am UKW das „Green Team“. Die Arbeitsgruppe aus freiwillig teilnehmenden Beschäftigten soll eigene Ideen für mehr Nachhaltigkeit am Klinikum einbringen, entsprechende Themen weiterentwickeln und der Stabsstelle Nachhaltigkeit Feedback zu ihrer Arbeit geben. Aktuell wirken hier 23 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus den unterschiedlichsten Bereichen mit. Das Gremium tagt etwa alle acht Wochen, wobei es Präsenz-, Online- und Hybridveranstaltungen gibt. Zu den Treffen gehören jeweils Fachvorträge zu Nachhaltigkeitsaspekten im Krankenhaus. Für dieses Jahr stehen noch folgende Themen auf dem Programm: Bericht aus dem Pilotprojekt Mülltrennung, Impulsvortrag

aus dem Bereich Hygiene, das Vorzeigeprojekt Green Endoscopy und seine Übertragbarkeit auf andere Bereiche sowie aktuelle Studienergebnisse zur Gesundheit von Beschäftigten im Gesundheitswesen.

„Nur gemeinsam können wir positive Veränderungen vorantreiben“, unterstreicht Julia Weimert von der Stabsstelle Nachhaltigkeit. Deshalb sei das Ziel des Green Teams eine transparente, mitnehmende und vernetzende Kommunikation.

Wer hier mitwirken möchte, kann sich für weitere Informationen formlos per E-Mail melden bei Julia Weimert (Weimert\_J1@ukw.de) oder ihrer Stabsstellen-Kollegin Antonia Mach (Mach\_A@ukw.de).



Antonia Mach (links) und Julia Weimert leiten die Stabsstelle Nachhaltigkeit und das Green Team.

**Ideenmanagement: Pfliffige Vorschläge einbringen**

Seit Mitte Juni dieses Jahres sind beim Ideenmanagement des UKW alle Beschäftigten aufgerufen, sich Gedanken über Verbesserungsmöglichkeiten am Klinikum zu machen und entsprechende Lösungen vorzuschlagen. Gefragt sind Ideen, die ...

- ▶ ... durch Umstellung und Änderung bestehende Methoden optimieren,
- ▶ ... Arbeitsverfahren und -abläufe vereinfachen,
- ▶ ... Arbeitszeit oder Material einsparen,
- ▶ ... die Arbeitssicherheit erhöhen,
- ▶ ... die Zusammenarbeit zwischen den Beschäftigten verbessern.

Die Ideen werden über ein eigenes Intranet-Portal von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern eingereicht. Dort werden sie unter Leitung des Fachbereichs Qualitätsmanagement zentral gesammelt, mit Unterstützung des Personalrats bewertet und auf eine mögliche Umsetzung hin geprüft. „Wenn der Vorschlag eine positive Kosten-Nutzen-Relation hat und einige weitere Prüfkriterien erfüllt, hat die oder der Einreichende die Chance auf eine Prämie“, sagt Lisa Engert aus dem Ideenmanagement-Team. Die gestaffelte Prämienhöhe ist abhängig vom mit dem Vorschlag erzielbaren Netto-Einspareffekt. Sie liegt zwischen 25 und 1.000 Euro, bei Ausnahme-Ideen auch darüber.

„Durch das Ideenmanagement bekommen unsere Beschäftigten die Möglichkeit, auf Strukturen und Abläufe aktiv einzuwirken. Dies verbessert die Beteiligungskultur und erhöht die Motivation. Aus wirtschaftlicher Sicht können auf diesem Weg Verbesserungs- und Einsparpotenziale erkannt und nutzbar gemacht werden“, fasst Dr. Reinhard Lorenz, der Leiter des Fachbereichs Qualitätsmanagement, die Effekte des Angebots zusammen.

**Eine erste Bilanz**

In den ersten zwei Monaten nach dem Start des Ideenmanagements am 17. Juni 2024 gingen 90 Ideen ein. 25 wurden mit einer Anerkennung honoriert und sieben prämiert. Zwei der ausgezeichneten Ideen – „Postfach für Flex-Mitarbeitende im Zentrum für Psychische Gesundheit“ und „Mülltrennungslisten im OP“ – waren bis Mitte August schon umgesetzt worden. „Es zeigt sich, dass viele Vorschläge nicht komplett neu sind, ohne Wissen der Beschäftigten schon verfolgt werden oder Hürden mit sich bringen, die man im Vorfeld schwer abschätzen kann“, kommentiert Lisa Engert und fährt fort: „Wir hoffen dennoch, dass viele Ideen Impulse zu Veränderungen geben oder dazu motivieren, Liegende gebliebenes nochmal neu anzugehen.“

Illustrationen: Antonio Rodriguez - stock.adobe.com

# UKW erwirbt Geriatriische Reha-Klinik

Das UKW kauft das Gebäude der Geriatriischen Rehabilitationsklinik der AWO in der Würzburger Kantstraße. Dort soll eine Fachabteilung für Akutgeriatrie und geriatriische Frührehabilitation entstehen.



Die Geriatriische Rehabilitationsklinik der AWO in Würzburg – hier soll Anfang 2025 eine neue UKW-Fachabteilung starten.

Das UKW will zum 1. Januar 2025 eine neue Fachabteilung für Akutgeriatrie und geriatriische Frührehabilitation in Betrieb nehmen. Für deren Unterbringung erwirbt das Klinikum das Gebäude der Geriatriischen Rehabilitationsklinik und das dazugehörige Gelände der AWO Unterfranken e.V. in der Kantstraße in Würzburg. „Dies ist eine weitreichende strategische Entscheidung“, betont Privatdozent Dr. Tim von Oertzen. Der Ärztliche Direktor und Vorstandsvorsitzende des UKW fährt fort: „Mit der langjährig aufgebauten geriatriischen Kompetenz an der AWO Reha-Klinik können wir unser Angebot am UKW ideal ergänzen. Außerdem bewahren wir damit die dringend notwendige geriatriische Versorgung in der Region.“

**Für eine frühe geriatriische Komplexbehandlung**

Nach seinen Worten sind viele ältere und mehrfach erkrankte Patientinnen und Patienten nach einer akuten Erkrankung stark beeinträchtigt und möglicherweise dauerhaft pflegebedürftig. „Ziel der frühzeitig einsetzenden geriatriischen Komplexbehandlung soll für viele dieser Menschen sein, wieder aktiv am Alltagsleben teilhaben zu können. Genau hier setzt das zukünftige Versorgungsangebot des UKW an“, so Dr. von Oertzen.

Unter den Bedingungen einer akutstationären Krankenhausbehandlung wird diese Behandlungsform als „Geriatriische frührehabilitative Komplexbehandlung“ beschrieben. Ein vergleichbares Versorgungsangebot fehlt in Unterfranken bislang in den Kreisen Würzburg, Kitzingen und Main-Spessart.

Die geplante Fachabteilung wird über insgesamt 90 Betten verfügen, die im Rahmen eines Stufenkonzeptes ab Januar 2025 in Betrieb genommen werden sollen und der Medizinischen Klinik und Poliklinik I des UKW zugeordnet werden. Zudem wird es 20 teilstationäre Behandlungsplätze geben.

**Zukunftsweisende und tragfähige Lösung**

Das Uniklinikum übernimmt das gesamte Personal der AWO-Reha-Klinik und sichert der 193-köpfigen Belegschaft einen Übergang in das attraktive Tarifsysteem des UKW zu.

Die Geriatriische Rehaklinik der AWO litt in den letzten Jahren an einer nicht auskömmlichen Finanzierung seitens der Krankenkassen. Mit dem neuen Betriebskonzept des UKW greifen künftig andere Vorgaben. In Krankenhäusern der akutstationären Versorgung gelten besondere Regeln zur personellen Mindestausstattung auf den Stationen. Diese Anforderungen führen im Vergleich zum Personaleinsatz in einer Reha-Klinik zu einer besseren Steuerung der Belastung für die Pflege. Die maßgeblichen Personalschlüssel werden auch in der neuen Abteilung des UKW umgesetzt.

Auch Forschung und Lehre werden von der neuen Lösung profitieren. „Die Bedeutung der Altersmedizin wird in den kommenden Jahren stetig wachsen. Mit der neuen Abteilung am UKW können wir auf diesem Gebiet neue Schwerpunkte setzen und die studentische Ausbildung weiter stärken“, betont der Dekan der Medizinischen Fakultät Würzburg, Prof. Dr. Matthias Frosch.

**Unmittelbare Weiterversorgung möglich**

Für die geriatriische frührehabilitative Komplexbehandlung werden Patientinnen und Patienten mit dem Betrieb durch das UKW zukünftig von ihren behandelnden Klinikärztinnen und -ärzten direkt der neuen UKW-Abteilung zugewiesen. Damit ist eine unmittelbare Weiterversorgung möglich. Bisher ist es noch so, dass bei einer Verlegung in die jetzige Geriatriische Rehabilitationsklinik der AWO ein Antragsverfahren beim Kostenträger – in der Regel die Krankenkasse – erforderlich ist. Das konnte dazu führen, dass zur zeitlichen Überbrückung nach einer akuten Erkrankung eine Kurzzeitpflege erforderlich war.

Bild: Juri Samochwalow / AWO Unterfranken



Bei der Übergabe des Förderbescheids: Bayerns Gesundheitsministerin Judith Gerlach (Zweite von rechts) mit – von links – PD Dr. Tim von Oertzen, Ärztlicher Direktor des UKW, Prof. Dr. Anne Simmenroth, eine der beiden Leiterinnen des Instituts für Allgemeinmedizin des UKW, und Prof. Dr. Paul Pauli, Präsident der Julius-Maximilians-Universität Würzburg.

## Millionenförderung stärkt die Ausbildung künftiger Hausärztinnen und Hausärzte

Finanziell unterstützt vom Freistaat Bayern wird das Programm „Beste Landpartie Allgemeinmedizin“ am UKW bis zum Jahr 2028 fortgesetzt. Ziel ist die Nachwuchsförderung für die hausärztliche Versorgung in ländlichen Regionen

Das Ausbildungsprogramm „Beste Landpartie Allgemeinmedizin“ (BeLaA) der Würzburger Universitätsmedizin kann bis 2028 fortgesetzt werden. Judith Gerlach, die bayerische Staatsministerin für Gesundheit, Pflege und Prävention, übergab Mitte September dieses Jahres am UKW einen Förderbescheid über fast 1,3 Millionen Euro. Das damit unterstützte Projekt verfolgt das Ziel, den hausärztlichen Nachwuchs zu fördern, um eine flächendeckende und möglichst wohnortnahe medizinische Versorgung in ländlichen Regionen zu gewährleisten. Geleitet wird das Programm vom Institut für Allgemeinmedizin des UKW. In der ersten Förderphase seit 2020 nahmen 39 Medizinstudierende daran teil.

### Das Rückgrat unseres Gesundheitssystems

Die Ministerin betonte bei der Übergabe des Bewilligungsbescheids: „Ich bin zuversichtlich, dass das Programm auch im Rahmen der Fortführung und Weiterentwicklung erfolgreich sein wird und so weiterhin engagierte Studierende für eine hausärztliche Tätigkeit auf dem Land gefunden und begeistert werden können. Diese künftigen Landärztinnen und Landärzte sind das Rückgrat unseres Gesundheitssystems.“ Das BeLaA-Programm spiele daher eine wichtige Rolle bei der Motivation für das Fach Allgemeinmedizin und damit auch für die Entscheidung für den Hausarztberuf.

Prof. Dr. Anne Simmenroth, eine der beiden Leiterinnen des Würzburger Instituts für Allgemeinmedizin, erläuterte bei dem Treffen: „Das Programm bietet ein umfangreiches Zusatzcurriculum mit einer intensiven Betreuung der Medizinstudierenden, zum Beispiel während der Praktika in ko-

operierenden Lehrkrankenhäusern oder in Hausarztpraxen der Region. Außerdem profitieren die Teilnehmenden enorm vom Netzwerk aus erfahrenen Kolleginnen und Kollegen und gleichgesinnten Mitstudierenden.“ Zusätzlich bietet das Programm nach ihren Worten eine monatliche Förderung in Höhe von 600 Euro, wenn ein Teil des Praktischen Jahres zum Abschluss des Studiums in der Region absolviert wird.

### Das UKW als Takt- und Impulsgeber der Region

Privatdozent Dr. Tim von Oertzen, Vorstandsvorsitzender und Ärztlicher Direktor des UKW, unterstrich: „Die Universitätsmedizin Würzburg ist durch eine enorme Dynamik geprägt. Die finanzielle Unterstützung durch den Freistaat Bayern für Projekte wie die ‚Beste Landpartie Allgemeinmedizin‘ ist daher ein wichtiger Ansporn für uns. Denn zu unseren Aufgaben zählt neben Forschung und der erstklassigen Patientenversorgung auch die Ausbildung der benötigten Fachkräfte in den verschiedenen Berufsbildern. Wir als UKW wollen hier auch in Zukunft der Takt- und Impulsgeber für die gesamte Region sein.“

### Über weitere aktuelle Themen informiert

Die Gesundheitsministerin informierte sich im Gespräch vor Ort mit den Leitungen der Universität Würzburg und des UKW ferner über die Arbeit des von Würzburg aus koordinierten Nationalen Centrums für Tumorerkrankungen (NCT) WERA sowie über den an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg geplanten neuen Studiengang Pflegewissenschaft.

## Das Herz schnell und schonend wieder im Takt



Das UKW bietet mit der Pulsed Field Ablation (PFA) eine neue und vielversprechende Technologie zur Behandlung von Vorhofflimmern an

Um eine effektive, flächige Verödung des Einmündungsbereichs der Lungenvenen zu erreichen, kann der Katheter in verschiedene Konfigurationen gebracht werden – hier zum Beispiel die Basket-Konfiguration.

Spannungen über einen intrakardialen Katheter abgegeben. Diese Spannungen, die bis zu 2000 Volt erreichen und nur wenige Millisekunden andauern, führen zu einer Porenbildung in den Zellmembranen der Herzmuskelzellen im behandelten Bereich und damit zu deren Absterben. Das Herzgewebe, das für die abnormen elektrischen Signale verantwortlich ist, wird also gezielt und selektiv zerstört. Im Gegensatz zu herkömmlichen Ablationsmethoden, wie der Radiofrequenzablation oder der Kryoablation, die mit Hitze oder Kälte arbeiten und dadurch auch umliegendes Gewebe schädigen können, schont die PFA das umliegende Gewebe.

### Alleinstellung in der Region

„PFA ist die erste Energieform, die selektiv auf Herzmuskelgewebe wirkt. Kardiomyozyten reagieren auf diese Energieform wesentlich empfindlicher als andere Gewebe. Dies führt zu einer spezifischen Verödung des Herzmuskelgewebes, während umliegende Strukturen und Organe geschont werden“, erklärt Prof. Dr. Thomas Fischer. Der Leiter der Interventionellen Elektrophysiologie am UKW fährt fort: „Insbesondere werden keine Verletzungen der Speiseröhre oder des Zwerchfellnervs beobachtet, was die Methode sehr sicher und effektiv macht.“ Ein weiterer Vorteil der Pulsed Field Ablation sei die verkürzte Operationszeit. Die Eingriffszeiten liegen unter einer Stunde, was eine schnellere und schonendere Behandlung ermöglicht.

Die Medizinische Klinik und Poliklinik I des UKW ist derzeit das einzige Zentrum in der Region, das diese neue Technologie einsetzt.

Vorhofflimmern ist die häufigste Herzrhythmusstörung. Dabei kommt es zu chaotischen Kontraktionen der Vorhofmuskulatur. Statt sich wie bei einem normalen Herzschlag koordiniert zusammenzuziehen, flimmern oder zittern die Vorhöfe, was die Pumpleistung des Herzens beeinträchtigt und das Schlaganfallrisiko erhöht. Treten spürbare Symptome auf, wie Herzrasen, Atemnot und eingeschränkte Belastbarkeit, oder kommt es zur Ausbildung einer Herzschwäche, empfehlen die aktuellen Leitlinien die Ablation als Mittel der Wahl. Bei der so genannten Pulmonalvenenisolation (PVI) erzeugen Kardiologinnen und Kardiologen mit einem Katheter Narben im Bereich der Einmündung der Lungenvenen in den linken Vorhof. Diese Übergangszone zwischen den venösen Gefäßen und dem Herzmuskelgewebe des Vorhofs ist elektrisch besonders störanfällig. Die Verödungslinie oder -fläche isoliert die Lungenvenen elektrisch vom übrigen Gewebe des Vorhofs, so dass dieser elektrisch verschlankt und hierdurch stabilisiert wird.

### Selektive Ablation des Herzgewebes

Eine technologische Innovation für die PVI bei Vorhofflimmern ist die so genannte Pulsed Field Ablation (PFA). Bei der PFA werden gepulste elektromagnetische Felder mit sehr hohen

Bilder: Daniel Peter und Thomas Fischer

# Genetische Faktoren bei posttraumatischen Belastungsstörungen

Studien mit Würzburger Beteiligung liefern neue Erkenntnisse zur Entstehung und Entwicklung stressbedingter Erkrankungen wie Trauma oder Depression. Es eröffnen sich neue Wege in der Diagnose und einer individuellen Behandlung.

Traumatische Ereignisse, wie etwa ein schwerer Unfall, eine Naturkatastrophe, der Verlust eines geliebten Menschen oder Krieg und Gewalt, können der Seele eine große Verletzung zufügen. Die Symptome dieser posttraumatischen Belastungsstörung, kurz PTBS, können unmittelbar auftreten oder erst Monate oder sogar Jahre später.

In einer im April 2024 im Journal Nature Genetics veröffentlichten Studie analysierte das Psychiatric Genomic Konsortium, zu dem auch Mitglieder des Würzburger Zentrums für Psychische Gesundheit (ZEP) gehören, die genetischen Merkmale von PTBS. „Veranlagungsfaktoren können die Menschen resilienter oder vulnerabler gegenüber Extremereignissen machen. Nicht alle entwickeln nach einem traumatischen Ereignis eine Posttraumatische Belastungsstörung“, erläutert Prof. Dr. Jürgen Deckert, der Direktor der Klinik und Poliklinik für Psychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie am UKW.

## 95 mit PTBS verbundene genetische Bereiche entdeckt

Insgesamt wurden die Daten von mehr als 1,2 Millionen Menschen analysiert. Von den dabei entdeckten 95 genetischen Bereichen, die mit PTBS in Verbindung stehen, waren 80 zuvor unbekannt. „Bei der genaueren Untersuchung dieser genetischen Bereiche haben wir 43 Gene identifiziert, die das Risiko erhöhen, nach einem Trauma eine Posttraumatische Belastungsstörung zu entwickeln“, berichtet Privatdozentin Dr. Heike Weber. Die Biologin leitet am ZEP das Labor für funktionelle Genomik und hatte in einer bereits im Jahr 2022 im Journal of Neural Transmission veröffentlichten Studie den relativen Beitrag genetischer Faktoren im Vergleich zur Schwere des Traumas und Bewältigungsstrategien untersucht. Laut Dr. Weber sind diese 43 neu identifizierten Gene hauptsächlich für die Regulation von Nervenzellen und Synapsen, die Entwicklung des Gehirns, die Struktur und Funktion von Synapsen sowie für hormonelle und immunologische Prozesse zuständig. Weitere Gene beeinflussen Stress-, Angst- und Bedrohungsprozesse, von denen man annimmt, dass sie der Neurobiologie der PTBS zugrunde liegen.



Für die PTBS-Studien führte Privatdozentin Dr. Heike Weber am Massenspektrometer des ZEP Hochdurchsatz-Genotypisierungen durch.

## Systembiologische Untersuchung von PTBS und Depression

Eine weitere Studie, die auf dem Vorläufermanuskript der Nature Genetics-Publikation aufbaut und an der das UKW beteiligt ist, wurde im Mai dieses Jahres im Fachjournal Science veröffentlicht. Konkret ging es hier um die molekularen Ursachen sowohl von PTBS als auch von Depressionen. Beide Störungen entstehen durch das Zusammenspiel von genetischer Anfälligkeit und Stressbelastung, die nach und nach zu Veränderungen im menschlichen Genom führen. Um eine integrierte Systemperspektive von PTBS und Depression zu erlangen, ergänzte das internationale Team die Daten aus Untersuchungen von verschiedenen Gehirnregionen mit Analysen der Einzelkern-RNA-Sequenzierung, der Genetik und der Proteomik des Blutplasmas. Die Forschenden fanden die meisten Krankheitssignale im medialen präfrontalen Kortex. Sie betreffen das Immunsystem sowie die Regulierung von Nervenzellen und Stresshormonen.

In Summe ebnet die Forschungsergebnisse den Weg für die Entwicklung blutbasierter Biomarker. Sie weisen auf stressbedingte Signalwege hin und liefern Hinweise auf neue therapeutische Ansätze in Ergänzung der bisherigen psychotherapeutischen Interventionen.

# Veränderte Thrombozyten unter ECMO erhöhen Sterberisiko

Eine neue Studie zeigt, dass die ECMO-Behandlung zu Veränderungen an Thrombozyten führt, was mit einer erhöhten Blutungsneigung einhergeht. Als mögliches Ziel zur Vermeidung von Blutungen wurde der GPV-Rezeptor auf den Blutplättchen identifiziert.

Für Patientinnen und Patienten mit akutem Lungenversagen, kurz ARDS (Acute Respiratory Distress Syndrome), kann die veno-venöse extrakorporale Membranoxygenierung (ECMO) die letzte Therapiemöglichkeit und damit lebensrettend sein. Das intensivmedizinische Verfahren, bei dem zuvor entnommenes Blut mit Sauerstoff angereichert und wieder zurückgeführt wird, ist jedoch mit potenziellen Komplikationen verbunden. Insbesondere Blutungsereignisse schränken den Erfolg der Therapie ein. Bei diesen spielen die Thrombozyten eine entscheidende Rolle. Die so genannten Blutplättchen können sowohl Blutungen stillen als auch Infarkte auslösen und Entzündungsprozesse in Gang setzen.

In einem interdisziplinären Projekt am UKW untersuchten Forschende der Klinik und Poliklinik für Anästhesiologie, Intensivmedizin, Notfallmedizin und Schmerztherapie gemeinsam mit Kolleginnen und Kollegen des Instituts für Experimentelle Biomedizin und der Medizinischen Klinik I systematisch die Thrombozyten im Blut von ARDS-Patientinnen und -Patienten mit und ohne ECMO-Therapie. Die Ergebnisse wurden im Mai 2024 im Journal of Thrombosis and Haemostasis veröffentlicht.

## Reduzierter GPV-Rezeptor erhöht Sterberisiko

Dr. Johannes Herrmann, zusammen mit Dr. Lukas Weiß Erstautor der Studie, erläutert die Beobachtungen: „Unter der ECMO-Behandlung stellten wir Veränderungen an den Oberflächenrezeptoren der Thrombozyten fest. Besonders auffällig war eine Reduktion des Glykoprotein-V-Rezeptors. Dieser spielt eine wichtige Rolle bei der Blutgerinnung und wurde bereits in Würzburger Vorarbeiten als möglicher Angriffspunkt zur Verhinderung von Blutungen identifiziert. Und tatsächlich: Eine geringere Anzahl von GPV-Rezeptoren war mit einer geringeren Überlebensrate der Patientinnen und Patienten verbunden“.

Zudem beobachteten die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler unter der ECMO-Therapie eine verminderte Thrombozytenfunktion und eine Entleerung der zellulären Speicher in den Thrombozyten. „Dies führte zu einer gestörten

Blutgerinnung und einer verlängerten Blutungszeit“, berichtet Dr. Weiß. Interessanterweise normalisierte sich die Thrombozytenfunktion innerhalb von 48 Stunden nach Ende der ECMO-Behandlung deutlich.

## Effekte mit In-vitro-Modellen weiter untersuchen

„Diese grundlegenden Erkenntnisse über Thrombozyten bei der ECMO-Therapie können in Zukunft dazu beitragen, die Behandlung kritisch kranker Patientinnen und Patienten zu verbessern“, kündigt Prof. Dr. Patrick Meybohm an. Der Direktor der Klinik und Poliklinik für Anästhesiologie, Intensivmedizin, Notfallmedizin und Schmerztherapie ist gemeinsam mit Prof. Dr. Harald Schulze vom Institut für Experimentelle Biomedizin Letztautor der Studie. Im nächsten Schritt will das Team neue In-vitro-Modelle etablieren, um die Effekte mechanistisch detaillierter zu untersuchen und präklinische Daten für therapeutische Interventionen zu gewinnen.

Mit einer künstlichen Lunge kann im ARDS/ECMO-Zentrum der Würzburger Anästhesiologie das akute Lungenversagen behandelt werden. Die Extrakorporale Membranoxygenierung (ECMO) basiert auf einer pumpenunterstützten Blutumleitung, bei der über eine Membran das Kohlendioxid entfernt und gleichzeitig das Blut mit Sauerstoff angereichert wird.



Forschende der onkologischen Spitzenzentren Würzburg, Erlangen, Regensburg und Augsburg haben eine Methodik entwickelt, die verdeutlicht, in welchen Regionen ihres Versorgungsgebietes Krebserkrankte Zugang zu innovativen personalisierten Therapien haben.

## Erhält jeder die bestmögliche Krebstherapie?

Für Menschen mit fortgeschrittenen oder seltenen Krebserkrankungen ist die Präzisionsonkologie ein wichtiger Teil ihrer Behandlung. Insbesondere an Universitätsklinikum wurden hierzu molekulare Tumorboards eingerichtet, wo auf Basis einer umfassenden molekulargenetischen Diagnostik maßgeschneiderte Therapien gesucht und ermöglicht werden. Doch haben tatsächlich alle Patientinnen und Patienten gleichermaßen Zugang zu dieser innovativen Form der personalisierten Medizin? Dieser Frage gingen Forscherinnen und Forscher der WERA-Allianz nach. Die vier onkologischen Spitzenzentren Würzburg, Erlangen, Regensburg und Augsburg bilden die Comprehensive Cancer Center Allianz WERA (CCC WERA) und sind seit Februar 2023 ein Standort des Nationalen Zentrums für Tumorerkrankungen (NCT).

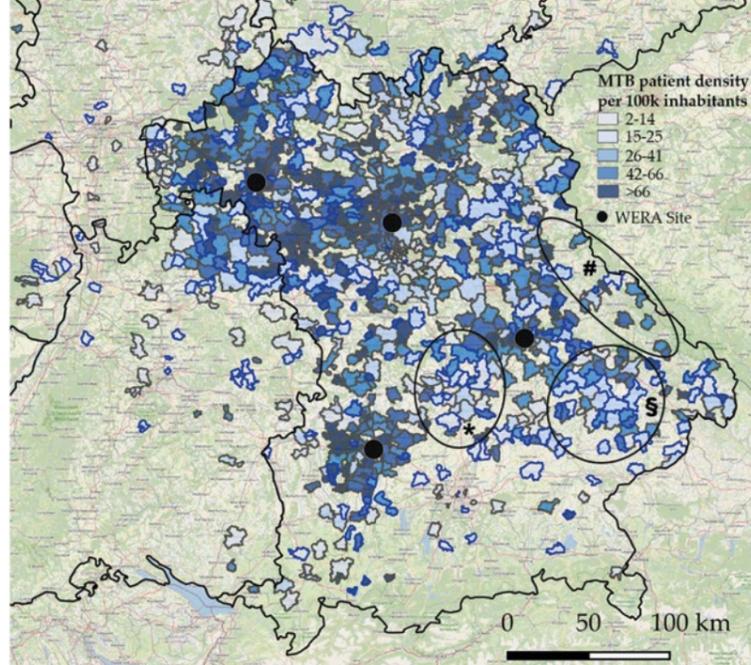
Die WERA Allianz deckt in Bayern ein gemeinsames Versorgungsgebiet mit rund acht Millionen Einwohnerinnen und Einwohnern ab, das überwiegend ländlich geprägt ist. Um die Reichweite ihrer Allianz in der Präzisionsonkologie zu messen, übernahmen die Forschenden ein Modell aus der strategischen Managementlehre, die sogenannte Growth-Share-Matrix. Die ent-

sprechende, im Mai 2024 im European Journal of Cancer veröffentlichte Studie zeigt: Es gibt Regionen, wie Bad Mergentheim, Bamberg und Bayreuth, die trotz ihrer Entfernung zu den WERA-Zentren einen hohen Anteil an Vorstellungen in den molekularen Tumorboards aufweisen. Das deutet auf eine erfolgreiche Zusammenarbeit mit den regionalen Partnern hin. „Das ist der Idealfall, wenn die allgemeine Krebsversorgung vor Ort genutzt wird und WERA den Zugang zur Präzisionsonkologie sicherstellt“, bemerkt Dr. Markus Krebs, Arzt im Molekularen Tumorboard am Standort Würzburg und korrespondierender Autor der Studie.

Es offenbarten sich jedoch auch „weiße Flecken“ mit einem potenziellen Nachholbedarf in der Präzisionsonkologie. Die Matrix machte Postleitzahlengebiete transparent, aus denen viele Patientinnen und Patienten zwar eine Krebsbehandlung durch WERA erhielten, jedoch wenige oder keine Vorstellungen in den molekularen Tumorboards erfolgten. Für diese geographisch oftmals zusammenhängenden Gebiete stellt sich die Frage: Liegt es an der infrastrukturellen Erreichbarkeit der WERA-Standorte? Übernehmen andere Versorger die Krebsversorgung?

Oder sind die molekularen Tumorboards dort schlicht unbekannt? „Diese Regionen müssen wir uns gezielt anschauen, uns bei den onkologischen Praxen und Krankenhäusern vorstellen und unsere Unterstützung anbieten“, kommentiert Dr. Florian Lüke, der klinische Leiter des Regensburger molekularen Tumorboards. Gleichzeitig erhoffen sich die Forschenden durch dieses Vorgehen ein besseres Verständnis davon, welche Faktoren tatsächlich einen kritischen Einfluss auf den Patientenzugang zur Präzisionsonkologie haben.

Um die weitere Entwicklung der Präzisionsonkologie in der WERA-Allianz zu verfolgen, sollen die Versorgungsdaten künftig regelmäßig mit Hilfe der WERA-Matrix ausgewertet werden. „Das Schöne an unserer Methodik ist, dass wir auch andere Fragen ergänzen können – beispielsweise, welche Patientinnen und Patienten aus welchen Regionen in innovative klinische Studien eingeschlossen werden“, sagt Dr. Alexander Kerscher, Geschäftsführer des Zentrums für Personalisierte Medizin in Würzburg. Gefördert von der Deutschen Krebshilfe, soll das Matrix-Konzept auf weitere onkologische Spitzenzentren übertragen werden.



Die Karte Bayerns zeigt Regionen mit einer guten Anbindung an WERA-Zentren – jedoch auch „weiße Flecken“, die möglicherweise einen Nachholbedarf bei der Versorgung mit Präzisionsonkologie aufweisen.

Quelle: Krebs et al., European Journal of Cancer, 2024; <https://doi.org/10.1016/j.ejca.2024.114144>

## Covid-19: Stabile Basisimmunität nach drei Kontakten

Bei einer Coronavirus-Infektion reagiert unser Immunsystem auf zwei grundlegende Arten: mit der Antikörperantwort und mit der zellulären Antwort. Während die Antikörperantwort schnell auf das Virus reagiert und es neutralisiert, sorgt die zelluläre Antwort für die Eliminierung infizierter Zellen und die langfristige Kontrolle der Infektion. Beide Immunantworten wurden durch das vom Bayerischen Wissenschaftsministerium geförderte Corona-Vakzin-Konsortium CoVaKo der sechs bayerischen Universitätsklinikum umfassend analysiert. Am UKW leiteten Prof. Dr. Johannes Liese und Prof. Dr. Martina Prelog, beide von der Universitäts-Kinderklinik, die Studie. Unterstützt wurde das Projekt durch die Arbeitsgruppe von Privatdozent Dr. Manuel Krone aus der Zentralen Einrichtung Krankenhaushygiene und Antimicrobial Stewardship des UKW.

Die im Journal of Medical Virology im Juni 2024 veröffentlichten Auswertungen bestätigen eine bereits im Dezember 2023 publizierte Untersuchung der Antikörperantwort und decken sich mit der Empfehlung der Ständigen Impfkommission (STIKO) zur Covid-19-Impfung des Robert Koch-Instituts: Für eine starke und stabile Basisimmunität benötigt man mindestens dreimal Kontakt mit den Bestandteilen des Erregers – durch Impfung oder mit dem Erreger selbst durch Infektion, wobei mindestens einer dieser Kontakte durch die Impfung erfolgen sollte.



Prof. Dr. Martina Prelog und PD Dr. Giovanni Almanzar (Mitte) untersuchten in der Kinderklinik des UKW die zelluläre Immunabwehr und Antikörperantworten. Das Bild zeigt außerdem die Medizinstudierenden Luise Schäfer und Luca Huth.

Bild: Daniel Peter

### In der Regel wirksamer Schutz vor schweren Verläufen

Prof. Dr. Martina Prelog, verdeutlicht: „Drei Expositionen mit SARS-CoV-2-Erregerbestandteilen führen bei Personen ab 18 Jahren zu einer hochwertigen Basisimmunität, die in der Regel vor schweren Covid-19-Verläufen schützt und laut den bisher verfügbaren Untersuchungen mindestens zwölf Monate lang anhält.“ Die Letztautorin der Studie fährt fort: „Da jedoch das Risiko für schwere Verläufe mit dem Alter und bei einer das Immunsystem schwächenden Erkrankung oder Therapie zunimmt, ist eine zusätzliche jährliche Auffrischungsimpfung mit einem adaptierten Impfstoff für chronisch Kranke und für alle Personen ab 60 Jahren sinnvoll.“

## Aus kleinsten Gewebeproben das Maximum herausholen

Die Elterninitiative Regenbogen für leukämie- und krebskranke Kinder Würzburg e.V. unterstützt mit 645.000 Euro die Finanzierung und den Betrieb des Fluoreszenzmikroskops MACSima am Kinderonkologischen Zentrum des UKW.



Gruppenbild mit MACSima, links Monika Demmich, die stellvertretende Vorsitzende der Elterninitiative Regenbogen.

Das innovative, extrem leistungsstarke und vollautomatische Gerät lässt Forscherinnen und Forscher tief in die räumliche Biologie von Tumoren oder entzündlichen Erkrankungen eintauchen. Ziel ist es, die komplexen Interaktionen zwischen den Zellen besser zu verstehen und so Krankheiten gezielter behandeln zu können. MACSima ist die erste Plattform dieser Art in Würzburg und die Nachfrage ist groß. So konnten dank ihr bereits im Bereich Pädiatrische Entzündungsmedizin Projekte zur Identifizierung pathogener T-Zellen im Gewebe von Patientinnen und Patienten mit Autoimmunerkrankungen und chronischen Infektionserkrankungen erfolgreich durchgeführt werden.

### Spendenkonto:

Elterninitiative Regenbogen für leukämie- und tumorkranke Kinder Würzburg e.V.  
LIGA Spar- und Kreditgenossenschaft eG Würzburg  
IBAN: DE90 7509 0300 0003 0020 12  
BIC: GENODEF1M05



## Für eine bessere Versorgung bei Bluthochdruck in der Schwangerschaft

Etwa sechs bis acht Prozent aller schwangeren Frauen erkranken an Bluthochdruck. Eine neue Versorgungs-Leitlinie soll nun die frühzeitige Diagnose und Behandlung verbessern. „Damit wollen wir das Risiko für Komplikationen in der Schwangerschaft senken und zudem langfristig die Gesundheit der Frauen stärken“, erklärt Prof. Dr. Ulrich Pecks. Der Leiter der Geburtshilfe am UKW ist der verantwortliche Koordinator der neuen Leitlinie, die im Juli dieses Jahres veröffentlicht wurde.

Das Dokument empfiehlt, den Bluthochdruck präziser medikamentös einzustellen als bislang. Damit kann laut Prof. Pecks idealerweise auch der Zeitpunkt der Entbindung bei optimalen Verlauf weiter verschoben werden. „Somit können frühe Geburten mit den Risiken für Mutter und Kind minimiert werden. Denn weiterhin ist die einzige kurative, also heilende Therapie für einen Schwangerschafts-Bluthochdruck die Entbindung. Oft bessern sich die Werte schon 48 Stunden nach der Geburt“, erklärt der Perinatal-Mediziner.

Zu den Empfehlungen der Leitlinie gehört ferner ein allgemeines Screening auf Präeklampsie, die umgangssprachlich als „Schwangerschaftsvergiftung“ bezeichnet wird.

### Nachsorgepass zum Download

Nicht zuletzt soll mit der Leitlinie auch das Risiko von Folgeerkrankungen nach der Schwangerschaft stärker ins Bewusstsein gerückt werden. Prof. Pecks: „Frauen, die einen Bluthochdruck in der Schwangerschaft entwickelt haben, zeigen ein höheres Risiko für Herz-Kreislauf-Erkrankungen im weiteren Leben. Daher haben wir einen neuen Nachsorgepass entwickelt, der für die Frauen zum Download bereitsteht und der helfen soll, dieses Thema mit den weiterbehandelnden Ärztinnen und Ärzten nach Geburt und Wochenbett zu besprechen.“

Link zum Nachsorgepass:

<https://register.awmf.org/de/leitlinien/detail/015-018>

## Neue Plattform für bedeutende Publikationen

„paper place“ heißt ein neues Informationsangebot auf der Homepage des UKW.

Dort wird eine Auswahl herausragender Publikationen der Kliniken, Zentren, Institute und Arbeitsgruppen des Klinikums präsentiert – veröffentlicht in renommierten Journalen, viel zitiert oder bedeutend in der Zusammenarbeit. Derzeit bietet die Plattform einen Rückblick auf wegweisende wissenschaftliche Arbeiten aus dem ersten Halbjahr 2024, eine Aktualisierung folgt nach dem dritten Quartal.

[www.ukw.de/paperplace](http://www.ukw.de/paperplace)



Bild: Valenty - stock.adobe.com

Illustration: VectorMine - stock.adobe.com angepasst von Designteam



Das PRIMAL-Konsortium hat das Ziel, das frühe Wechselspiel zwischen Darmbesiedlung (Mikrobiom) und Immunabwehr besser zu verstehen.

## Probiotika für eine reifere Darmflora bei Frühgeborenen

Die Gabe von Bifidobakterien und Lactobazillen an Frühgeborene fördert die Reifung des Mikrobioms.

PRIMAL ist der Name eines Konsortiums, das sich anlässlich der Förderinitiative des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) „Gesund – ein Leben lang“ im Jahr 2016 bildete. Die Abkürzung steht für „Priming Immunity at the beginning of Life“, also „Prägung der Immunität am Anfang des Lebens“. Im Mittelpunkt des deutschlandweiten Netzwerks von Expertinnen und Experten aus der Kinder- und Jugendmedizin und den Naturwissenschaften steht der Darm. Die Zusammensetzung der Darmflora zu Beginn des Lebens ist von entscheidender Bedeutung für die Prägung des Immunsystems und damit für die lebenslange Gesundheit.

Frühgeborene sind besonders anfällig für Störungen der Darmbesiedlung und damit möglicherweise auch für spätere Erkrankungen wie Asthma, Autoimmunerkrankungen, metabolische Störungen oder Übergewicht. Prof. Dr. Christoph Härtel, Direktor der Kinderklinik des UKW und Leiter der PRIMAL-Studie, veröffentlichte im August dieses Jahres zusammen mit seinem multizentrischen Team in der Fachzeitschrift JAMA Pediatrics erste Ergebnisse der Untersuchung zur Wirksamkeit von Probiotika zur Vermeidung einer ungünstigen Darmbesiedlung bei Frühgeborenen.

### Problematische Startbedingungen für vielfältige Darmbesiedlung

„Frühgeborene sind am Anfang des Lebens einer nicht-physiologischen Umwelt ausgesetzt. Somit fehlt ihnen die Möglichkeit, sich so vielfältig zu besiedeln, wie reifgeborene Kinder“, erläutert Prof. Härtel. Durch die Umgebung der

Intensivstation und den häufigen Einsatz von Antibiotika bei Frühgeborenen aufgrund deren Infektanfälligkeit wird nach seinen Worten das Gleichgewicht der Mikroorganismen oft gestört. Es komme zur Besiedelung mit Antibiotika-resistenten Keimen, welche die Reifung des Immunsystems und die Ausbildung einer effektiven Immunantwort negativ beeinflussen können.

Um dies zu kompensieren, hatte das Konsortium die Idee, den Kindern Probiotika – also lebende Mikroorganismen – in die Muttermilch, Spendermilch oder die künstliche Frühgeborenenmischung, zu geben. Zum Einsatz kamen Bifidobakterien und Lactobazillen.

### Probiotika lassen Mikrobiom schneller reifen

Nach 30 Tagen zeigten sich folgende Ergebnisse: Die Probiotika konnten die Besiedlung mit multiresistenten Bakterien nicht verhindern. Allerdings wiesen die Kinder, die Probiotika erhalten hatten, eine schnellere Reifung ihres Mikrobioms auf: Es war fast so gut ausgereift, wie das von Kindern, die termingerecht geboren wurden.

„Das ist schon mal ein hoffnungsvolles Zwischenergebnis“, sagt Prof. Härtel. Jetzt gelte es, die Daten nach dem ersten und zweiten Lebensjahr auszuwerten und weitere Langzeituntersuchungen zu planen, um neue Erkenntnisse darüber zu gewinnen, welche Konsequenzen die frühe Probiotikabehandlung für die kindliche Gesundheit hat. Die ersten Kinder, die an der Studie teilnahmen, kommen jetzt in die Schule – ein spannendes Alter, das zum Beispiel Aufschluss über einen vermuteten Zusammenhang zwischen gestörter Darmflora und Autismus, ADHS, Asthma und Adipositas geben könnte.

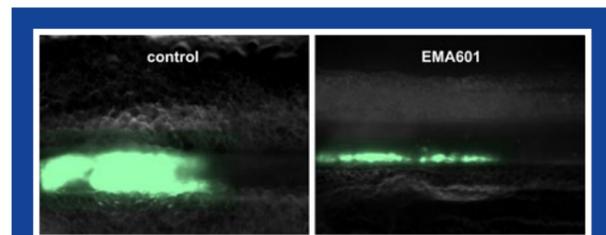
<https://primal-studie.de>

Bild: Daniel Peter

# Neuer hochwirksamer Thrombosehemmer in Sicht

Der GPVI-Inhibitor EMA601 verspricht eine effiziente Prävention und Behandlung arterieller Thrombosen und Entzündungsreaktionen – und das, ohne das Blutungsrisiko zu erhöhen.

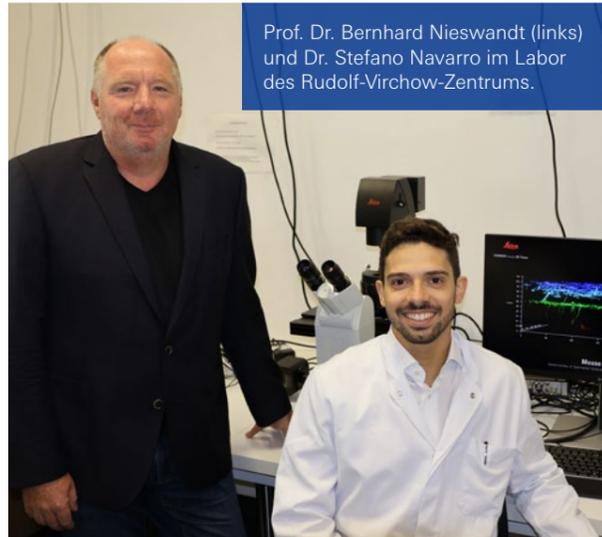
Das Glykoprotein VI, kurz GPVI, findet sich ausschließlich in Thrombozyten – auch bekannt als Blutplättchen – und ihren Vorläuferzellen im Knochenmark. Der Oberflächenrezeptor ist vor allem für die Bindung von Kollagen an verletzten Gefäßwänden verantwortlich, was die Aktivierung und Aggregation, also das Verklumpen der Blutplättchen auslöst. So können die kleinen, kernlosen Zellen die Blutungen nach Verletzungen stillen. Eine übermäßige Aktivierung von GPVI kann jedoch zur Bildung krankhafter Thromben und damit zu Gefäßverschlüssen sowie akut bedrohlichen Ereignissen wie Herzinfarkt oder Schlaganfall führen. Darüber hinaus sind Thrombozyten maßgeblich an Entzündungsreaktionen beteiligt und auch hier ist GPVI von zentraler Bedeutung.



Das linke Bild zeigt ein Gerinnsel (grün), das das gesamte Gefäß blockiert. Im Gegensatz dazu verschließen die Thrombozyten nach der Behandlung mit EMA601 die Verletzung, bilden jedoch keinen verstopfenden Thrombus.

## Weiterer Schritt einer 25-jährigen Forschungsarbeit

„Die Würzburger Forschungsarbeiten der vergangenen 25 Jahre zeigten eindrucksvoll, dass GPVI eine vielversprechende Zielstruktur für anti-thrombotische und anti-entzündliche Therapien ist und legten damit das Fundament für die Entwicklung und klinische Erprobung von GPVI-Inhibitoren“, erklärt Prof. Dr. Bernhard Nieswandt, Leiter des Lehrstuhls für Experimentelle Biomedizin I am UKW und Forschungsgruppenleiter am Rudolf-Virchow-Zentrum (RVZ)



Prof. Dr. Bernhard Nieswandt (links) und Dr. Stefano Navarro im Labor des Rudolf-Virchow-Zentrums.

der Uni Würzburg. Der Biologe entdeckte einen Mechanismus, mit dem GPVI sowohl gehemmt, als auch ausgeschaltet werden kann. Ein erstes Medikament, der GPVI-Hemmer ACT017/Glenzocimab, wurde inzwischen von einer französischen Forschungsgruppe – basierend auf der Grundlagenforschung der Würzburger Universitätsmedizin – in die klinische Phase III gebracht. „Erste klinische Daten mit diesem GPVI-Hemmer bei Schlaganfallpatientinnen und -patienten, die kürzlich veröffentlicht wurden, waren sehr vielversprechend und deuten darauf hin, dass dieser therapeutische Ansatz im Menschen funktionieren kann“, sagt Prof. Nieswandt.

## 50-fach potenteren Antikörper entwickelt

Auch sein Team entwickelte einen GPVI-blockierenden Antikörper, der in seiner Wirksamkeit die bisherigen Wirkstoffe weit übertrifft, sogar bei sehr niedrigen Dosen, und dabei gleichzeitig das Blutungsrisiko nicht erhöht. Hierzu veröffentlichten Prof. Nieswandt und sein Team im August dieses Jahres eine Studie im *European Heart Journal*. „Unser Antikörper ist um den Faktor 50 potenter als die bislang beschriebenen GPVI-Inhibitoren und dürfte daher eine höhere klinische Wirksamkeit und breitere Einsatzmöglichkeiten haben“, meint Nieswandt.

Entwickelt wurde der GPVI-Inhibitor EMA601 von der unterfränkischen Biotech-Firma EMFRET Analytics, die Nieswandt einst mitbegründete. Funktionell untersucht wurde EMA601 von Forschenden des UKW, des RVZ und der Uni Würzburg, allen voran von Dr. Stefano Navarro vom Lehrstuhl für Experimentelle Biomedizin I. Er analysierte in seiner Doktorarbeit sowohl Antikörperfragmente von Mäusen als auch humanisierte Antikörper *in vitro* und *in vivo* und fungiert als Erstautor der Publikation. Navarros Fazit: „EMA601 ist ein konzeptionell neuartiger und vielversprechender Wirkstoff zur Behandlung und Sekundärprophylaxe von Blutgerinnseln, um Infarkte zu verhindern, aber auch zur Unterdrückung von Entzündungsprozessen, die durch Blutplättchen verursacht werden und lebenswichtige Organe schädigen können.“

# Mechanismen antibiotikaresistenter Lyme-Arthritis entschlüsselt

Ein Team der Kinderklinik des UKW zeigt, wie bestimmte Zellen des Immunsystems die durch einen Zeckenstich ausgelöste Borrelien-Infektion zunächst bekämpfen und dann bei manchen Menschen eine Fehlreaktion auslösen, die zu einer chronischen Gelenkentzündung führt.

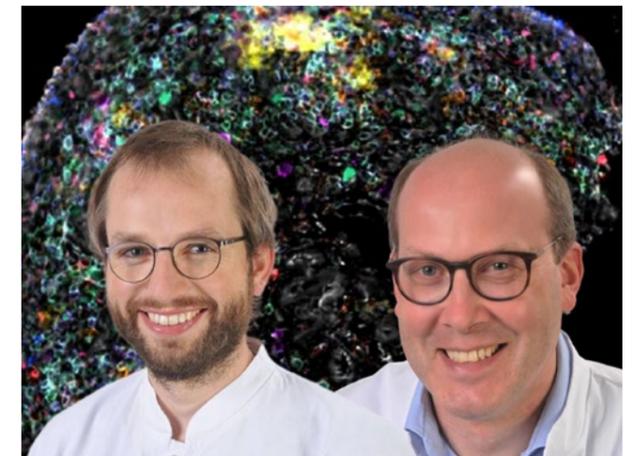
Die Wanderröte ist ein erster Hinweis auf eine Lyme-Borreliose. Sie ist die häufigste von Zecken übertragene Krankheit in Europa und Nordamerika. Wird sie nicht rechtzeitig therapiert, können sich die *Borrelia burgdorferi*-Bakterien im Körper ausbreiten und langfristige Beschwerden wie Gelenkentzündungen verursachen. In den meisten Fällen kann die sogenannte Lyme-Arthritis mit Antibiotika behandelt werden, aber bei einem kleinen Prozentsatz bessert sich der Zustand trotz Beseitigung der Bakterien nicht. Diese Form der Arthritis wird als antibiotikaresistente Lyme-Arthritis (ALRA) bezeichnet.

Obwohl bekannt ist, dass Immunzellen eine entscheidende Rolle bei der Aufrechterhaltung der chronischen Entzündung spielen, waren die genauen molekularen Mechanismen der antibiotikaresistenten Verlaufsformen der Lyme-Arthritis bislang unklar. Dr. Johannes Dirks und Privatdozent Dr. Henner Morbach von der Pädiatrischen Entzündungsmedizin des UKW haben nun gemeinsam mit einem interdisziplinären Team zentrale Fehlreaktionen des Immunsystems entschlüsselt.

Unter anderem entdeckten sie in den Gelenken von ARLA-Patientinnen und -Patienten eine besondere Art der Immunantwort, die durch spezifische T-Zell-Rezeptoren (TCR) gesteuert wird und über einen langen Zeitraum anhält. Die Forschenden identifizierten ein charakteristisches Muster in den TCR, das ARLA-Patientinnen und -Patienten von anderen rheumatischen Erkrankungen unterscheidet: das sogenannte TCR- $\beta$ -Motiv. Die Struktur in der  $\beta$ -Kette des TCR wird von T-Zellen genutzt, um fremde oder veränderte körpereigene Moleküle zu erkennen.

## T-Zell-Rezeptoren halten pathogene T-Helferzell-Reaktionen aufrecht

Die TCR-gesteuerte Immunantwort führt zu einer starken Vermehrung von T-peripheren Helferzellen (Tph-Zellen). Tph-Zellen senden entzündungsfördernde Signale aus und scheinen die chronische Entzündung in den Gelenken fortzuführen. „Wir konnten erstmals das Genexpressionsmuster krankheitsspezifischer T-Zellen in den betroffenen Gelenken



Dr. Johannes Dirks (links) und PD Dr. Henner Morbach bieten mit ihrer neuen Studie einen Fahrplan, der erklärt, wie T-Zell-Reaktionen, die zur Kontrolle einer Infektion notwendig sind, trotz Antibiotikatherapie nachteilige Effekte auslösen können, was zu einer postinfektösen, entzündlichen Arthritis führt.

verfolgen. Diese Erkenntnisse sollen in weiteren Studien vertieft werden, um herauszufinden, gegen welche Strukturen sich die Immunantwort richtet – ob es sich um eine Autoimmunreaktion handelt oder um Bestandteile nicht mehr lebensfähiger Borrelien, die die Entzündung aufrechterhalten“, sagt Dr. Dirks.

## Auswirkungen auf Diagnose und Behandlung

Durch die Entdeckung spezifischer Immunmarker könnte es künftig möglich sein, die Erkrankung früher zu diagnostizieren und von anderen chronischen Gelenkentzündungen zu unterscheiden. Auch die Erkenntnisse über die Rolle der Tph-Zellen und des TCR- $\beta$ -Motivs bieten neue Ansätze für therapeutische Interventionen. „Unsere Ergebnisse unterstreichen die Notwendigkeit, das überschießende Immunsystem frühzeitig ins Visier der Therapie zu nehmen, statt immer wieder auf Antibiotika zu setzen“, betont Dr. Morbach.

Die von der Deutschen Forschungsgesellschaft geförderten Untersuchungen wurden im Juli 2024 im *Journal of Clinical Investigation* veröffentlicht.

#### 16 Millionen Euro für Aggressionsforschung

Das Team von Katja Bertsch, Inhaberin des Lehrstuhls für Psychologie I: klinische Psychologie und Psychotherapie an der Uni Würzburg, ist mit zwei Projekten an dem Sonderforschungsbereich (SFB) „Neuropsychologische Aggression: Ein transdiagnostischer Ansatz bei psychischen Störungen“ beteiligt. In einem der Vorhaben sollen Konflikte in Paarbeziehungen im Vordergrund stehen, während es im zweiten um den Zusammenhang zwischen Aggression Testosteron und anderen Hormonen geht. Der von der RWTH Aachen koordinierte SFB wird von der Deutschen Forschungsgemeinschaft ab Oktober 2024 bis 2028 mit knapp 16 Millionen Euro gefördert.



Bild: Hofmann / JMU

#### 1,4 Millionen Euro für Parkinson-Forschung

Prof. Dr. Chi Wang Ip, stellvertretender Direktor der Neurologischen Klinik des UKW, untersucht mit zwei Partnern aus den USA und Kanada an einem speziellen Mausmodell, ob KLS-13019 ein wirksames Medikament gegen Parkinson sein könnte. Das Forschungsvorhaben wird von der Michael J. Fox Foundation for Parkinson's Research zwei Jahre lang mit rund 1,4 Millionen Euro gefördert. KLS-13019 ist eine chemisch modifizierte Form von Cannabidiol, einem der Hauptbestandteile von Cannabis.



#### 12.400 Euro für Blutkrebsforschung

Neuere Studien zeigten, dass Myelom-Patientinnen und -Patienten, die mit Anti-BCMA-CAR-T-Zellen behandelt werden, ein erhöhtes Risiko haben, therapiebedingte Blutkrebskrankungen zu entwickeln. „In meinem Forschungsprojekt möchte ich mit Hilfe innovativer Labormodelle simulieren, wie solche myeloischen Neoplasien entstehen“, erklärt Max Köppel von der AG Waldschmidt aus der Medizinischen Klinik II des UKW und präzisiert: „Mein Ziel ist es, das Risiko für das Auftreten von hämatologischen Zweitneoplasien nach einer CAR-T-Zelltherapie besser abschätzen zu können und damit zu einem noch sichereren Einsatz dieser hochwirksamen Therapieform beizutragen.“ Hierfür stellten ihm die José Carreras Leukämie-Stiftung und die Deutschen Gesellschaft für Hämatologie und Medizinische Onkologie e.V. (DGHO) im August dieses Jahres ein Promotionsstipendium in Höhe von 12.400 Euro zur Verfügung.



#### Fellowship der Carl Friedrich von Siemens Stiftung für Prof. Dr. Kathleen Wermke

Prof. Dr. Kathleen Wermke, die Leiterin des Zentrums für vorsprachliche Entwicklung und Entwicklungsstörungen an der Poliklinik für Kieferorthopädie des UKW, erhielt ein Fellowship-Stipendium der Carl Friedrich von Siemens Stiftung. Dieses ermöglicht ihr, ab Herbst 2024 ein Jahr lang am Stiftungssitz in München an ihrem wissenschaftlichen Werk zur Sprachentwicklung bei Babys (siehe auch *klunikum & wir* 2/2024) zu arbeiten. In dieser Zeit ist die Professorin von ihren universitären Verpflichtungen freigestellt. Die Stiftung vergibt das Stipendium jährlich an zwei herausragende Wissenschaftlerinnen oder Wissenschaftler unterschiedlicher Fachrichtungen und Nationalitäten.



Bild: Kathrin König

#### 420.000 Euro für ALS-Forschung

Dr. Mehri Moradi vom Institut für Klinische Neurobiologie erhielt von der Deutschen Forschungsgemeinschaft eine Förderung in Höhe von 420.000 Euro für den Aufbau einer Forschungsgruppe, um die Synapsendegeneration bei der Amyotrophen Lateralsklerose (ALS) zu untersuchen und einen Therapieansatz zu finden. ALS ist eine chronisch-degenerative Erkrankung des zentralen Nervensystems, die zu fortschreitendem Muskelschwund in Armen und Beinen, Sprech- und Schluckstörungen sowie Atemproblemen führt.



#### Zwei Millionen Euro für die nächste Generation der CAR-T-Zelltherapie

Dr. Karl Petri von der Medizinischen Klinik II des UKW will mit einer weiterentwickelten CRISPR-Methode die CAR-T-Zelltherapie für Krebserkrankungen noch effizienter und sicherer machen. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) unterstützt sein Forschungsvorhaben im Rahmen des Emmy Noether-Programms in den kommenden sechs Jahren mit knapp zwei Millionen Euro. Das Projekt heißt Prime-CAR Inspection. Prime steht für die CRISPR 2.0-Methode CRISPR Prime Editing, die den gezielten und programmierbaren Einbau von DNA-Veränderungen in die therapeutischen T-Zellen ermöglicht. CAR ist die Abkürzung für den chimären Antigenrezeptor, mit dem die körpereigenen T-Zellen der Patientinnen und Patienten ausgestattet werden und der den Immunzellen hilft, charakteristische Oberflächenmoleküle von Krebszellen zu erkennen und gezielt zu bekämpfen. Inspection letztlich steht für die Sicherheitsvalidierung neuer Geneditierungsverfahren mit Hilfe modernster molekularer Diagnostik. Die Emmy-Noether Forschungsgruppe wird am Lehrstuhl für Zelluläre Immuntherapie an der Medizinischen Klinik II arbeiten und das translationale Forschungsprogramm zur zellulären Immuntherapie verstärken. Das Bild zeigt Dr. Petri mit seinen Teammitgliedern Alexandre Trubert und Leon Gehrke (von links).



Bild: Daniel Petri

#### 5,3 Millionen Euro für neue Kombinationstherapie bei AML

Dank einer Förderung durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung von über 5,3 Millionen Euro kann zur Bekämpfung der akuten myeloischen Leukämie (AML) erstmals eine Kombination aus FLT3-CAR-T-Zellen und dem FLT3-Inhibitor Gilteritinib am Menschen getestet werden. Geleitet wird die multizentrische Phase-I-Studie von Dr. Sabrina Kraus und Prof. Dr. Michael Hudecek (beide im Bild) am Lehrstuhl für Zelluläre Immuntherapie an der Medizinischen Klinik II des UKW. Beteiligt sind weitere Universitätsklinika, z.B. Partnerinstitutionen des UKW aus den Netzwerken des Nationalen Centrums für Tumorerkrankungen und dem Bayerischen Zentrum für Krebsforschung. Nach Vorbereitungen in 2025 soll ab 2026 die Rekrutierung von bis zu 30 Studienteilnehmenden an den Kliniken beginnen. FLT3 ist ein Eiweißmolekül auf der Oberfläche von Blutzellen. Es reguliert das Wachstum und die Teilung der AML-Zellen. Bei etwa jedem dritten AML-Erkrankten ist das FLT3-Gen mutiert. Dadurch teilen sich die Leukämiezellen unkontrolliert. Mit Hemmstoffen wie Gilteritinib kann die Funktion von FLT3 blockiert werden. Dieses wird deshalb verstärkt auf der Zelloberfläche exprimiert. Dadurch werden die AML-Zellen besonders effizient von CAR-T-Zellen erkannt und angegriffen, die gegen das FLT3-Molekül gerichtet sind. Die Strategie für die Kombinationstherapie wurde am Lehrstuhl für Zelluläre Immuntherapie entwickelt und wird nun in die klinische Entwicklung überführt.



## Neuer Benefiz-Krimi mit Autorenlesungen und Signierstunden

Der dritte historische Würzburg-Krimi von Prof. Dr. Alexander Meining ist erschienen. Wie schon bei den vorangegangenen Bänden spendet der stellvertretende Direktor der Medizinischen Klinik II des UKW das Autorenhonorar an „Forschung hilft“, die Stiftung zur Förderung der Krebsforschung an der Würzburger Universität. Außerdem findet ab Oktober 2024 ein Programm mit Autorenlesungen und Signierstunden statt. Auch die Einnahmen aus den Lesungen kommen der Stiftung zugute. Die Termine und weitere Infos hierzu finden sich unter [www.forschung-hilft.de/presse/veranstaltungen](http://www.forschung-hilft.de/presse/veranstaltungen).

### Über das Buch

„Die Käppele Verschwörung“ spielt im Jahr 1890 und wieder ist Georg Hiebler, ein junger Beamter des bayerischen Innenministeriums, die zentrale Figur. Er wird von Prinzessin Therese von Bayern in einer heiklen Angelegenheit kontak-

tiert: Er soll sie zu einer Behandlung ihres geisteskranken Cousins, König Otto von Bayern, in die Würzburger Universitätsklinik begleiten. Doch die Abreise des Königs bleibt nicht unbemerkt. Obwohl eigentlich nur ein gemächlicher Ausflug geplant war, befindet sich Hiebler plötzlich in einem Netz gesponnen aus geistigen Wirrungen, verbotenen Liebschaften und mörderischen Intrigen.

Das 224 Seiten starke Buch kostet 12 Euro.

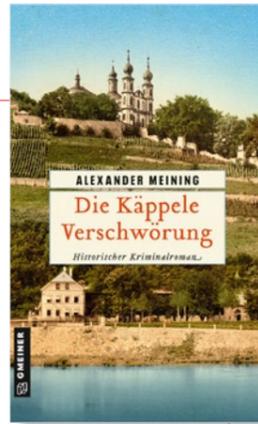
Als E-Book ist es für 9,99 Euro zu haben.

Wer die Stiftung „Forschung hilft“ weiter voranbringen will, kann außerdem auf folgendes Konto spenden:

Stiftergemeinschaft der Sparkasse Mainfranken Würzburg

IBAN: DE19 7905 0000 0000 0655 65

BIC: BYLADEM1SWU



Prof. Dr. Rudolf Hagen bei der Präsentation des Aeneas-Programms am Würzburger Dag-Hammarskjöld-Gymnasium.

## Neues Programm gegen Schwerhörigkeit gestartet

Mitte Juli präsentierte Prof. Dr. Rudolf Hagen, der Präsident des internationalen Netzwerks Hearing, zwei Schulklassen des Dag-Hammarskjöld-Gymnasiums Würzburg die frei verfügbare App hearWHO, mit der man eigenständig das Hörvermögen testen kann – bei sich selbst oder auch bei anderen. Die Hearing-Gruppe ist ein unabhängiger Zusammenschluss von 37 Comprehensive Hearing Centers weltweit. „Mit dem jetzt aufgelegten Aeneas-Programm verfolgen wir zwei wesentliche Ziele: Zum einen geht es um den Schutz des Gehörs bei Jugendlichen, zum anderen wollen wir zur Erfassung schwerhöriger, bisher unbehandelter Seniorinnen und Senioren beitragen“, schildert Hagen. Der emeritierte Direktor der HNO-Klinik am UKW ist einer der Mitinitiatoren des Programms.

### Auch die älteren Angehörigen testen

Nach seinen Worten sollen die smartphone-affinen Mädchen und Jungen durch die Nutzung der neuen App dazu motiviert werden, nicht nur ihr eigenes sensibles Hörorgan vor einem

Lärmschaden durch zu laute Musik zu schützen, sondern auch schwerhörige Familienmitglieder zu testen und – im Idealfall – einer Hörrehabilitation, wie zum Beispiel einer Hörgeräteversorgung, zuzuführen. Die Premiere des Programms vor den Schülerinnen und Schülern der 9. Klasse stieß laut Prof. Hagen auf ein ermutigend positives Echo.

Die englischsprachige App hearWHO gibt es kostenlos in den Vertriebsplattformen für Android- und Apple-Geräte. Speziell für die Anwendung durch Seniorinnen und Senioren sucht Hearing jetzt auch noch eine Lösung auf Deutsch.

## Zahlen bitte

# 15.555,55

Ende Juni dieses Jahres überreichte die 1. Carnevalsgesellschaft Elferrat Würzburg e.V. einen symbolischen Spendenscheck über 15.555,55 Euro an Prof. Dr. Thomas Meyer, den Leiter der Abteilung für Kinder- und Jugendchirurgie – Kinderurologie und Kindertraumatologie des UKW. Zusammengekommen war die Summe bei einer Benefiz-Radtour der Elferräte über die Alpen zum Gardasee. Laut Prof. Meyer wird das Geld zur weiteren Ausstattung der kinderchirurgischen Station im Zentrum für Operative Medizin eingesetzt – unter anderem für neue Outdoor-Möbel der Dachterrasse und für die Umgestaltung des Spielzimmers.

Bei der Scheckübergabe: Prof. Dr. Thomas Meyer (Mitte) mit Georg Göbel, 1. Gesellschaftspräsident der KaGe Elferrat Würzburg (links), und Jochen Schönleber, Vorstandsmitglied der Sparkasse Mainfranken Würzburg.



Bild: Phil Ruthmann

### AUFGEPASST!

## In 33 Fachbereichen ausgezeichnet

Das Magazin Stern zeichnete das UKW in seiner Klinikliste 2024/25 in 33 Fachbereichen aus. Es zählt damit zu „Deutschlands Top 100 Krankenhäusern“. Im bayernweiten Vergleich liegt das Würzburger Uniklinikum laut der Publikation auf Platz vier, bezogen auf die Bundesrepublik auf Platz 13.

In folgenden Bereichen wurde das UKW empfohlen: Adipositaschirurgie, Alzheimer, Angststörungen, Augenheilkunde, Beckentumore, Brustkrebs, Darmkrebs, Depression, Gynäkologische Operationen, Handchirurgie, Hautkrankheiten, Hautkrebs, Herzchirurgie, Hirntumore, HNO, Interventionelle Kardiologie, Interventionelle Radiologie, Kinderchirurgie, Kreuzbandriss/Meniskus, Leukämie, Multiple Sklerose, Parkinson, Prostatakrebs, Psychosomatik, Rhythmologie, Risikogeburten, Schilddrüsenchirurgie, Schlaganfall, Strahlentherapie, Unfallchirurgie, Urologie und Zahnmedizin (zwei Mal).



## Neurovaskuläres Netzwerk Unterfranken zertifiziert

Das Anfang 2023 am UKW gegründete Neurovaskuläre Netzwerk Unterfranken wurde aufgrund seiner vielfältigen Aktivitäten und strukturierten Weiterentwicklung durch die Deutsche Schlaganfall-Gesellschaft, die Deutsche Gesellschaft für Neurochirurgie, die Deutsche Gesellschaft für Neuroradiologie und die Zertifizierungsgesellschaft LGA InterCert zertifiziert. Laut dem Sprecher des Netzwerks, Prof. Dr. Karl Georg Häusler von der Neurologischen Klinik des UKW, ist dies ein großer Erfolg des Verbundprojekts der Fachdisziplinen Neurologie, Neurochirurgie, Neuroradiologie, Kardiologie, Anästhesiologie und Gefäßchirurgie.

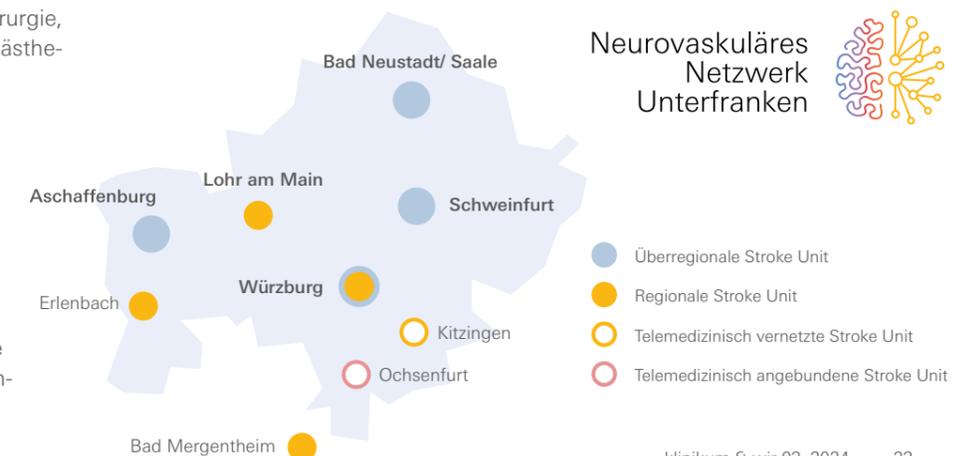
### Beteiligung von zehn Kliniken in der Region

Bei der innovativen überregionalen Versorgungsstruktur werden Patientinnen und Patienten mit einem Schlaganfall oder einer komplexen Veränderung der hirnversorgenden Gefäße mittels etablierter Therapiekon-

zepte an spezialisierten Kliniken behandelt. Zudem finden regelmäßige Treffen zum fachlichen Austausch und zur Qualitätssicherung statt. Aktuell beteiligen sich das Klinikum Aschaffenburg-Alzenau, das Caritas-Krankenhaus Bad Mergentheim, das Rhön-Klinikum – Campus Bad Neustadt, das Helios-Klinikum Erlenbach, die Klinik Kitzinger Land, das Klinikum Main-Spessart Lohr, die Main-Klinik Ochsenfurt, das Leopoldina-Krankenhaus Schweinfurt, das Klinikum Würzburg Mitte und das UKW.

Das Netzwerk strebt zudem eine weitere Vertiefung der Kooperation mit außerklinischen Partnern an, beispielsweise mit dem regionalen Rettungsdienst und dem Institut für Klinische Epidemiologie und Biometrie der Uni Würzburg.

[www.ukw.de/netzwerke/neurovaskulaeres-netzwerk-unterfranken](http://www.ukw.de/netzwerke/neurovaskulaeres-netzwerk-unterfranken)





## Größtes Team beim WVV Energie Firmenlauf

Starke Gemeinschaftsleistung: Mit 230 angemeldeten Läuferinnen und Läufern wurde das UKW beim WVV Energie Firmenlauf am 20. Juni 2024 als größtes Team ausgezeichnet. Zudem konnten hervorragende Platzierungen in der Teamwertung und in den Einzelwertungen erreicht werden. Bei den Teams kamen Laufgruppen des Klinikums auf den ersten und dritten Platz. Der schnellste Läufer in der Männereinzelswertung war Jakob Lauerer, bei den Frauen belegte Rosanna Thomma den zweiten Platz, gefolgt von Clara Hammel auf Platz 3. Der Start- und Zielpunkt der 7,4 Kilometer langen Strecke war das Würzburger Dallenbergbad. Vielen Dank für die Teilnahme und herzliche Gratulation zu den tollen Ergebnissen!

## Eine willkommene Abkühlung

Es ist eine gute Sommertradition am UKW: Am 29. August dieses Jahres lud der Klinikumsvorstand erneut alle Beschäftigten auf ein Eis am Stiel ein. Bei über 30 °C Außentemperatur kam die Aktion sehr gut an. Küchenleiter Chris Grötzner rechnet vor: „Insgesamt haben wir 5.000 Eis bestellt. Davon gingen 2.100 an die Zentren für Operative und Innere Medizin, 1.000 an die Kopfklinik, 900 zum Mitarbeiter-Casino, 350 zur Psychiatrie, 350 zur Zahnklinik und die restlichen an weitere Ausgabestellen.“



Bild: MAM MAM GmbH



## Willkommen am UKW!

Am 2. und 3. September fanden die Einführungstage für unsere 35 neuen Auszubildenden und Dual-Studierenden der Verwaltung statt. Organisiert von Stefanie Freiberg aus der HR-Entwicklung und Sandra Wiesenfelder, standen neben wichtigen Vorträgen zu Themen wie Arbeitszeitregelungen, Datenschutz und unseren aktuellen Bauprojekten auch einige unterhaltsame Teambuilding-Aktivitäten auf dem Plan. Zum Mittagessen ging es am ersten Tag in ein Würzburger Lokal, wo alle gemeinsam leckere Pizza genießen konnten. Anschließend folgte eine spannende Stadtrallye, bei der die Azubis und Studis in kleinen Teams die Stadt erkundeten und verschiedene Aufgaben meisterten. Ein rundum gelungener Start ins Berufsleben!

## Career meets Burger

Auch in diesem Jahr können sich interessierte Schülerinnen und Schüler bei einem gratis Burger und einem Getränk über mögliche Ausbildungsberufe und duale Studiengänge am UKW informieren. Am Mittwoch, dem **25. September** stehen dazu Ausbildungsbeauftragte des Klinikums im Würzburger Lokal MAM MAM Burger in der Blasiusgasse 3 zur Verfügung. Nutzt die Chance und meldet euch über den QR-Code für einen Termin zwischen 13:00 und 16:00 Uhr an.



Hier Termin buchen



## meineZukunft! Mainfranken: Auf der Job- und Karriere-messe dabei



Am Samstag, den **28. September 2024**, findet im **Vogel Convention Center** in der Max-Planck-Straße 7-9 von 10:00 bis 16:00 Uhr erneut die Job- und Karrieremesse „meineZukunft! Mainfranken“ statt. Die Jobmesse ist eine effektive Plattform zum Netzwerken für (Hoch-)Schulabsolventinnen und -absolventen, Fachkräfte, die in der Karriere den nächsten Schritt planen oder Menschen, die sich beruflich neu orientieren möchten. Mit der **Stand-Nummer 158** präsentiert auch das UKW dort erneut seine Ausbildungs- und Berufschancen.

# Auf Pflegekraftakquise in Indien

Das UKW geht neue Wege in der Patientenversorgung:  
In Kürze werden Kolleginnen und Kollegen aus Indien die Pflgeteams bereichern.



Von links: Der Eingang und die Bibliothek der Pflegeschule in Trivandrum sowie eine Intensivstation in einem Krankenhaus der südindischen Stadt.

Die seit Jahren in Deutschland rückläufigen Ausbildungs- und Bewerberzahlen in Kombination mit den Jahrgängen der Baby-Boomer-Generation, die aktuell nach und nach in Rente gehen, stellen auch das UKW vor bedeutende Herausforderungen. Daher schlägt das Klinikum verschiedene Wege ein, um weitere professionelle Pflegekräfte für sich zu begeistern. Neben der Akademie, die viele Angebote in Fort- und Weiterbildung für die Pflege bereitstellt, und einer erfolgreichen Ausbildungskampagne im Jahr 2023 sollen nun mit einer innovativen Auslandsakquise erfahrene examinierte Pflegekräfte aus Indien gewonnen werden.

Aus diesem Grund reisten im Oktober 2023 zwei Führungskräfte des UKW nach Trivandrum, die Hauptstadt des südindischen Bundesstaats Kerala. Dort wurden zusammen mit einem externen Dienstleister Pflegekräfte zu Interviews eingeladen, die gewillt und motiviert sind, ihren weiteren beruflichen Werdegang am UKW fortzusetzen.

## Ausbildung ähnlich wie in Deutschland

Um einen Eindruck von der pflegerischen Expertise zu gewinnen, besuchten die beiden Führungskräfte vor Ort ein „College of Nursing“. Dessen Leitung erläuterte ihnen das vierjährige Studium zur Pflegekraft. Der theoretische Teil wird von den Dozentinnen und Dozenten im College vermittelt, die Praxis lernen die Studierenden auf den Stationen

unter Anleitung des examinierten Pflegepersonals. Insgesamt ist die Ausbildung vergleichbar mit der generalistischen Ausbildung in Deutschland. Nach Beendigung ihres Studiums sind die Pflegekräfte universell in verschiedenen Disziplinen einsetzbar.

## Beeindruckende Bewerbungsgespräche

Das UKW hatte mit dem Dienstleister im Vorfeld die notwendigen Anforderungen an die Bewerberinnen und Bewerber besprochen. Das indische Team suchte dann geeignete Kandidaten und stellte dem Klinikum die Bewerbungsunterlagen und Lebensläufe zur Verfügung. Somit konnte noch vor dem persönlichen Kennenlernen vor Ort die fachspezifische Erfahrung und Eignung geprüft werden. Die indischen Pflegekräfte kamen durchaus aufgeregt zu den Vorstellungsgesprächen. Alle hatten zuvor bereits mit dem Deutschlernen angefangen, stellten sich in ihrer zukünftigen Sprache vor und berichteten aus ihrem Leben. Auch das weitere Vorstellungsgespräch verlief überwiegend auf Deutsch. Bei sprachlichen Barrieren wurde auf Englisch oder einen Dolmetscher zurückgegriffen. Die Bewerberinnen und Bewerber hatten sich intensiv mit Würzburg, dem Universitätsklinikum und der fränkischen Kultur beschäftigt. Sie konnten das UKW-Team mit ihrem Hintergrundwissen mehr als beeindrucken. Alle Teilnehmerinnen

und Teilnehmer brachten langjährige Erfahrung in verschiedenen Disziplinen der pflegerischen Profession mit. Einige hatten bereits im Vorfeld in Abu Dhabi in Krankenhäusern gearbeitet. Viele haben bereits Verwandtschaft in Deutschland.

Insgesamt wurde 24 ausgewählten Bewerberinnen und Bewerber ein Arbeitsverhältnis mit dem UKW angeboten. 23 nahmen das Angebot an, ein Bewerber musste aus persönlichen Gründen die Zusage zurücknehmen.

Im Mai 2024 trafen die ersten indischen Pflegekräfte in Deutschland ein, der Rest folgt an zwei weiteren Terminen in diesem Jahr. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des UKW begrüßten sie am Frankfurter Flughafen und begleiteten sie nach Würzburg. Vor Ort wurden ihnen ihre Wohnungen im hauseigenen Wohnheim gezeigt. Alle notwendigen Behördengänge und erste Schritte in Deutschland wurden mit Hilfe des UKW oder des externen Dienstleisters absolviert.

## So geht es weiter

Die Pflegekräfte lernen zunächst Deutsch, um das B2-Level zu erreichen. Dieser Unterricht wird von einer mit dem UKW kooperierenden Sprachschule geleistet. Im Anschluss daran geht es auf die Stationen. Dort werden sie vor Ort von den Praxisanleiterinnen und -anleitern der zuständigen Stationen geschult, damit sie die Anerkennung ihrer Ausbildung in Deutschland erwerben. Zuvor haben sie den Status einer Krankenpflegehilfskraft. Vor der Anerkennung gibt es eine Kenntnisprüfung. Das UKW bietet hierfür verpflichtend einen Kurs auf den jeweiligen Stationen an, um die Pflegekräfte universell und fachgerecht auf die berufliche Anerkennung und das Arbeiten in der Praxis vorzubereiten. Nach der Anerkennung und dem Einverständnis der Praxisanleiterinnen und -anleiter sowie der zuständigen Stationsleitung dürfen sie dann selbstständig als Pflegekraft in der Patientenversorgung mitarbeiten. Bis zum Tage der Anerkennung und auch danach haben sie für alle Belange Ansprechpersonen am UKW, die ihnen unterstützend zur Seite stehen.

Autor: Holger Spielberg, Stationsleitung im Zentrum für Psychische Gesundheit des UKW.

Illustration: Reechi Lancoar Jaya - stock.adobe.com

# Förderverein für geplantes Childhood-Haus gegründet



Ein Childhood-Haus ist eine kinderfreundliche, multidisziplinäre, ambulante Anlaufstelle für Kinder und Jugendliche, die Opfer oder Zeugen von sexualisierter und körperlicher Gewalt geworden sind. Am 30. Juli dieses Jahres gründete sich der Förderverein Projekt Childhood-Haus Würzburg, um den Aufbau einer entsprechenden Einrichtung vor Ort zu unterstützen.

Das UKW, die Julius-Maximilians-Universität, die Stadt Würzburg, die Landkreise Würzburg und Main-Spessart sowie der pro familia Bezirksverband Unterfranken e.V., der Wildwasser Würzburg e.V., der Menschenskinder e.V. und die Flyeralarm Kids Foundation setzen sich künftig dafür ein, auf diese Weise den Kinderschutz in der Region weiter zu stärken.

Zur ersten Vorsitzenden des gemeinnützigen Fördervereins wurde Åsa Petersson gewählt. Prof. Dr. Christoph Härtel, Direktor der Kinderklinik am UKW, übernimmt den stellvertretenden Vorsitz. Weitere Vorstandsmitglieder sind Petra Müller-März vom Wildwasser Würzburg e.V. sowie Prof. Dr. Marcel Romanos, Direktor der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, -psychotherapie und psychosomatik am UKW.

Als Nächstes soll mit den Justizbehörden eine Kooperationsvereinbarung geschlossen werden, die die Zusammenarbeit zwischen dem Förderverein, dem Amts- und dem Landgericht Würzburg sowie den Ermittlungsbehörden regelt.

Mehr zum Childhood-Haus-Konzept unter [www.childhood-de.org](http://www.childhood-de.org)

# Herzlichen Glückwunsch zum erfolgreichen Abschluss!

Erneut konnten sich in diesem Sommer am Staatlichen Beruflichen Schulzentrum für Gesundheitsberufe in Würzburg viele junge Frauen und Männer über ihre erfolgreichen Ausbildungsabschlüsse freuen.

## Masseurinnen und Masseur, Medizinische Bademeisterin und Bademeister

Am 16. Juli erhielten vier Absolventinnen und ein Absolvent der Staatlichen Berufsfachschule für Massage am UKW das Zeugnis für den erfolgreichen Abschluss. Eine Schülerin und ein Schüler treten zur Nachprüfung an und haben dann hoffentlich im Januar 2025 ebenfalls den Abschluss in der Tasche. Besonders ausgezeichnet wurde Patrick Müller (Bild). Als Jahrgangsbester erhielt er eine Staatspreisurkunde der Regierung von Unterfranken für seinen hervorragenden Abschluss.



## Diätassistentinnen und Diätassistenten

17 Diätassistentinnen und Diätassistenten feierten am 26. Juli ihre bestandene Abschlussprüfung. Sechs von ihnen bekamen zusätzlich zum Zeugnis jeweils eine vom unterfränkischen Regierungspräsidenten unterzeichnete Anerkennungsurkunde für ihre exzellenten Leistungen.



## Pflegefachfrauen und Pflegefachmänner

Am 31. Juli 2024 erhielten 67 Auszubildende zur Pflegefachfrau oder zum Pflegefachmann ihre Abschlussurkunden. 44 von ihnen wurden zudem mit einer Anerkennungsurkunde für ihre sehr guten Leistungen ausgezeichnet.



## Physiotherapeutinnen und Physiotherapeuten

13 Absolventinnen und sechs Absolventen der Berufsfachschule für Physiotherapie erlebten am 11. September eine fröhliche Examensfeier. Vier Schülerinnen mit einem Notendurchschnitt besser als 1,5 erhielten eine Auszeichnung.



## Wussten Sie, dass...

... der Podcast „Krebsforschung im Gespräch“ im August dieses Jahres in die nächste Staffel gestartet ist? Dabei informieren Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus der Comprehensive Cancer Center Allianz WERA laienverständlich über aktuelle onkologische Forschungsthemen und geben exklusive Einblicke in ihren Arbeitsalltag. Beispielsweise sprechen in der Folge „Psychoonkologie – ein integrativer Bestandteil in Klinik und Forschung“ vom 1. August Dr. Elisabeth Jentschke und Prof. Dr. Imad Maatouk (im Bild) über ihr interdisziplinäres Fachgebiet und erklären, wie durch psychologische Unterstützung und Therapie die Lebensqualität von Krebspatientinnen und -patienten und ihren Angehörigen verbessert werden kann. Die Psychoonkologin und -therapeutin Dr. Jentschke leitet die Psychoonkologischen, Neuropsychologischen und Gerontologischen Dienste am UKW, während Prof. Maatouk die Professur für Medizinische Psychosomatik innehat.

Weitere Themen sind:

- ▶ Ernährung und Krebs (15. August)
- ▶ Krebs und Kinderwunsch (1. September)
- ▶ Forschen für die Jüngsten (15. September)
- ▶ Forschen für die Hochbetagten (1. Oktober)
- ▶ Mit digitaler Medizin gegen Brustkrebs: „digiOnko“ (15. Oktober)
- ▶ Strahlen gegen Krebs – Forschung in der Radioonkologie (1. November)
- ▶ Künstliche Intelligenz zur Krebsfrüherkennung (15. November)
- ▶ Krebsforschung – wo geht die Reise hin? (1. Dezember)

[www.ccc-wera.de/podcast](http://www.ccc-wera.de/podcast)

Illustration: Nitul/stock.adobe.com

## Vollautomatische Medikamentenversorgung gestartet



UKW-Chefapothekerin Dr. Mareike Kunkel (rechts) und Paulina Kolacz, stellvertretende Stationsleiterin, erläutern im Patientengespräch das neue Medikamenten-Ausgabesystem.



Als erstes Krankenhaus in Unterfranken und als zweite Klinik in Bayern startete das UKW im Juni dieses Jahres ein vollautomatisches Verpackungs- und Ausgabesystem für die Medikamentenversorgung auf den Stationen. Mit dem neuen Unit-Dose-System erhalten die Patientinnen und Patienten nun individuell ihre Arzneimittel in kleinen abgepackten und mit allen relevanten Informationen beschrifteten Tütchen. Durch die bereits in *kl. & wir* 4/2023 angekündigte Innovation entfällt das bisherige Zusammenstellen der Medikation durch die Pflegekräfte. Diverse Kontrollmechanismen erhöhen die Sicherheit und Qualität der Arzneimitteltherapie.

Derzeit können am UKW bis zu 750 feste orale Arzneimittel in das System integriert werden. Die neue Versorgung erfolgte zunächst auf ausgewählten Stationen und wird seither schrittweise ausgerollt. Vor dem Start auf den Pilotstationen gab es umfangreiche Schulungen für die Stationsteams.

# Medizinische Hilfe für Tschernobylkinder e.V. beendete seine Tätigkeit

Der am UKW angesiedelte Verein „Medizinische Hilfe für Tschernobylkinder“ hat sich zum Mai 2024 aufgelöst. Ein Rückblick auf seine Entstehungsgeschichte und die in 28 Jahren bei der Behandlung von kindlichem Schilddrüsenkrebs erzielten Erfolge.

Auf Initiative des Nuklearmediziners Prof. Dr. Christoph Reiners wurde im Mai 1996 am UKW der gemeinnützige Verein „Medizinische Hilfe für Tschernobylkinder“ gegründet. Dessen Ziel war es, in Folge der Nuklearkatastrophe von 1986 an Schilddrüsenkrebs erkrankten Kindern eine möglichst gute Therapie und Nachsorge zu bieten. Anfang Mai dieses Jahres löste sich der Verein auf. Als Begründung für diesen Schritt führt Reiners, Vereinsvorstandsvorsitzender und bis 2010 Direktor der Klinik und Poliklinik für Nuklearmedizin des UKW, an: „Zum einen konnte mit unserer Unterstützung in Belarus – früher als Weißrussland bezeichnet – eine adäquate lebenslange Nachsorge der mittlerweile erwachsenen Patientinnen und Patienten aufgebaut werden, so dass ausländische Hilfe nicht mehr zwingend erforderlich ist. Zum anderen haben wir in den letzten Jahren durch Tod oder politisch motivierte Auswanderung viele unserer jahrelangen Kooperationspartnerinnen und -partner in der belarussischen Hauptstadt Minsk verloren.“ Das Vereinsende ist Anlass, auf die Hintergründe, Maßnahmen und Ergebnisse des grenzüberschreitenden Hilfsangebots zurückzublicken.

## Gehäuftes Auftreten von Schilddrüsenkrebs bei Kindern

Bei der Atomreaktorkatastrophe im ukrainischen Tschernobyl wurden große Mengen an radioaktivem Jod freigesetzt, die vorwiegend mit dem Wind nach Belarus verbracht wurden. Aufgenommen über die Atemwege und die Nahrung, reicherte es sich bei den Menschen in der Schilddrüse an. Bei Kindern ist das Organ deutlich strahlenempfindlicher als bei Erwachsenen. Deshalb kam es in den Folgejahren des Unglücks in Belarus zu einem gehäuften Auftreten von Schilddrüsenkrebs bei Kindern und Jugendlichen in den benachbarten Regionen des grenznahen Tschernobyl. Zwischen 1986 und 2000 erkrankten über 1.000 Kinder und Jugendliche an Schilddrüsenkarzinom. Neben dem Befall der Hormondrüse selbst besteht bei Kindern zudem ein erhöhtes Risiko für die Ausbildung von Fernmetastasen in der Lunge.

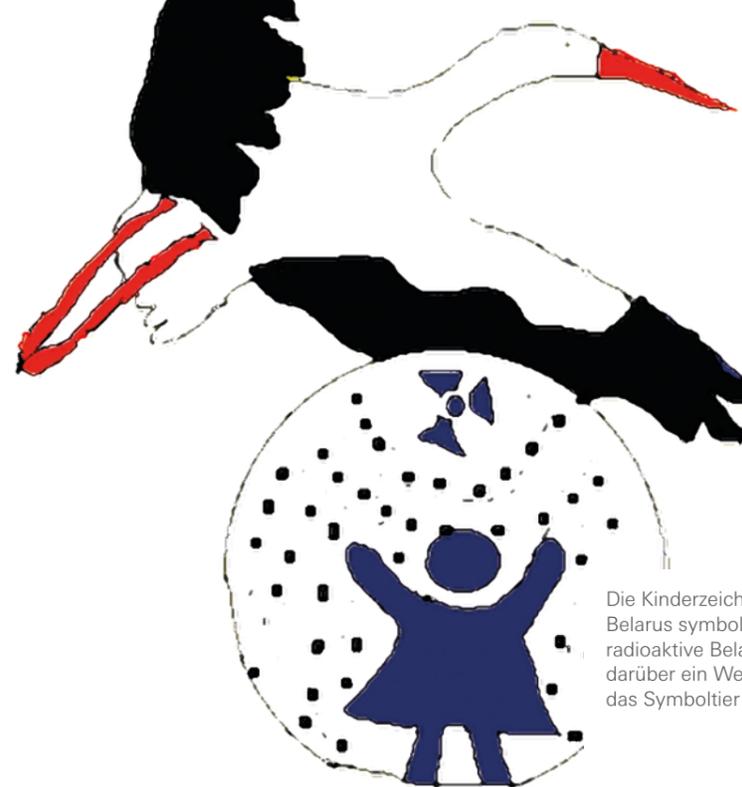
Bedingt durch den mittlerweile stattgefundenen radioaktiven Zerfall des bei dem Unglück 1986 ausgebrachten strahlenden Jods sind heutige Kinder vollkommen unbeeinträchtigt. „Nur die Menschen, die damals Kinder waren und deren Schilddrüsen das radioaktive Jod aufgenommen haben, leben mit einem – mit dem Alter abnehmenden – erhöhten Risiko, auch als Erwachsene noch an Schilddrüsenkrebs zu erkranken“, verdeutlicht Reiners.

## Therapieweg und Nachsorgeaufwand

Zur optimalen Behandlung der Krebserkrankung muss die Schilddrüse komplett entfernt werden. Oft schließt sich eine Radiojodtherapie an, um eventuell verbleibende Schilddrüsenzellen oder Metastasen zu zerstören. Einen besonderen Stellenwert hat nach den Worten von Prof. Reiners zudem die lebenslange hormonelle Nachsorge. Da die Schilddrüse Thyroxin produziert, müssen Patientinnen und Patienten, denen die Schilddrüse entfernt wurde, dieses Hormon dauerhaft in Tablettenform einnehmen. Um die richtige Dosis zu ermitteln und im Verlauf anzupassen, sind regelmäßige Blutuntersuchungen notwendig. „Die hormonellen Veränderungen der Pubertät erfordern eine besonders intensive Kontrolle und Nachjustierung“, unterstreicht der Mediziner.

## Wie kam es zur Vereinsgründung?

Die Initialzündung für die Entwicklung eines deutschen Vereins war Zufall: 1992 begegnete Christoph Reiners – damals noch als Professor für Nuklearmedizin am Universitätsklinikum Essen – auf dem dortigen Krankenhausgelände einer belarussischen Mutter mit ihrem an Schilddrüsenkrebs erkrankten siebenjährigen Sohn. Da die Ärzte in der Heimat dem Jungen nur noch drei Monate zu leben gegeben hatten, suchte sie verzweifelt nach einem Experten für eine weitere Behandlung. „Dieser erste Patient war für mich der Beweis, dass es in Belarus nach Tschernobyl ein Problem mit Schilddrüsenkarzinom gab – eine Tatsache, die die medizinische Weltöffentlichkeit damals noch nicht ausreichend zu Kennt-



Die Kinderzeichnung aus Belarus symbolisiert die radioaktive Belastung, darüber ein Weißstorch, das Symboltier für Belarus.

nis genommen hatte“, beschreibt Reiners. Ein paar Monate später reiste er mit einer internationalen Delegation der Weltgesundheitsorganisation (WHO) nach Belarus und konnte sich vor Ort ein Bild machen. Es zeigte sich, dass im Land für die erkrankten Kinder keine ausreichenden Behandlungsmöglichkeiten bestanden. Um hier weiterzuhelfen, rief der engagierte Arzt schließlich den Verein „Medizinische Hilfe für Tschernobylkinder e.V.“ ins Leben.

## Die Leistungen des Vereins

Bei weiteren, rund 20 Reisen nach Belarus und mit vielen Treffen mit internationalen Kolleginnen und Kollegen trug Prof. Reiners dazu bei, die nötigen Behandlungskonzepte zu entwickeln. Außerdem sammelte er zusammen mit Mitstreiterinnen und Mitstreitern mehrere Millionen Euro, die in Belarus in Behandlungseinrichtungen und gemeinsame Forschungsprojekte flossen.

Für eine optimale Therapie und Verlaufskontrolle war es allerdings anfänglich über mehrere Jahre hinweg erforderlich, Kinder mit besonders fortgeschrittenem Schilddrüsenkrebs ans UKW zu holen. 250 Kinder konnten dort bei insgesamt 1.000 einwöchigen Aufenthalten erfolgreich behandelt werden. „Die für alle diese Kinder lebensrettenden Therapieergebnisse beruhen auf einer hervorragenden Teamleistung“, betont Prof. Reiners und präzisiert: „So konnten wir beispielsweise bei der Problematik der Lungenmetastasen auf die Sachkompetenz von Prof. Dr. Helge Hebestreit, des Leiters des Schwerpunkts Pädiatrische Pneumologie am UKW, zugreifen. Ein weiterer Glücksgriff – gerade für die Kommunikation mit den Kindern, deren Angehörigen und den Institutionen in Belarus – war die Einstellung des tadschikischen, deutschstämmigen Arztes Dr. Johannes Biko an der Würzburger Universitäts-Klinik für Nuklearmedizin.“

Im Jahr 2011 zeichnete sich ab, dass mit großzügiger finanzieller Unterstützung der EU zwei neu eingerichtete Zentren in Minsk und der zweitgrößten belarussischen Stadt



Prof. Dr. Christoph Reiners vom Verein „Medizinische Hilfe für Tschernobylkinder“ Anfang der 2000er Jahre mit einem jungen Patienten und dessen Mutter.

„Die für alle diese Kinder lebensrettenden Therapieergebnisse beruhen auf einer hervorragenden Teamleistung.“

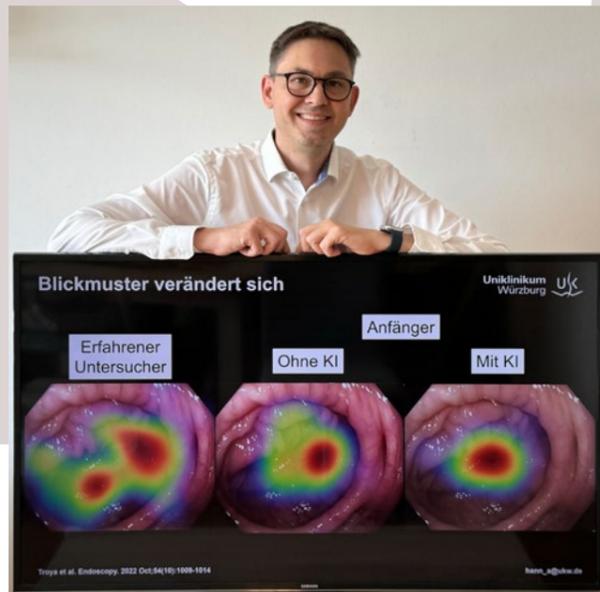
Prof. Dr. Christoph Reiners

Gomel künftig in der Lage sein würden, die Radiojod-Behandlung nach dem Würzburger Konzept durchzuführen. Allerdings bestanden zu jenem Zeitpunkt im belarussischen Gesundheitssystem noch massive Defizite bei der hormonellen Nachsorge der mittlerweile erwachsenen „Tschernobylkinder“. Deshalb kaufte der Verein 2011 in Minsk eine Wohnung, die zu einer kleinen Ambulanz mit Übernachtungsmöglichkeit umgebaut wurde. Vom Verein mit einfachen Medizingeräten und einem gebrauchten Laborautomaten für Hormonanalysen ausgestattet, konnten dort nun schwerpunktmäßig junge Frauen mit Kinderwunsch oder bereits Schwangere beraten und mit Arzneimittelspenden aus Deutschland versorgt werden. „Ein besonders schönes Feedback der vergangenen Jahre zu unserer Arbeit waren weit über 200 Geburtsanzeigen, Babyfotos und Mitteilungen über gesunde Nachkommen. Zugeschickt wurden sie von unseren ehemaligen Kinderpatientinnen und -patienten, jetzt selbst dankbare Eltern“, merkt Prof. Reiners an.

## Ein großer Dank für die breite Unterstützung

Anlässlich der Auflösung des Vereins dankt der Vorstandsvorsitzende neben den Vereinsmitgliedern und den an der Behandlung der Tschernobylkinder beteiligten UKW-Beschäftigten vor allem auch den zahlreichen Sponsoren. Mit ihren Spenden, viele in Verbindung mit Benefizaktionen des Vereins, machten sie nach seinen Worten die erfolgreiche Arbeit in den vergangenen 28 Jahren überhaupt erst möglich.

# Blindes Vertrauen in digitale Helfer?



Prof. Dr. Alexander Hann präsentiert den in einer Studie erarbeiteten Vergleich der Blickmuster.



Um dieses Phänomen weiter zu untersuchen, führte sein Team eine Studie durch, in der unterschiedlich erfahrene Untersucherinnen und Untersucher Videos von Dickdarmspiegelungen mit und ohne KI-Unterstützung gezeigt wurden. Dabei wurde die Reaktionszeit bei der Erkennung von Adenomen gemessen und die Augenbewegung der Studienteilnehmenden mittels Eye-Tracking analysiert. Es bestätigte sich, dass die KI Adenome signifikant schneller erkennt als die Medizinerinnen und Mediziner. „Allerdings führte die KI-Unterstützung interessanterweise nicht zu einer schnelleren Erkennung durch die Untersuchenden selbst. Ein möglicher Grund dafür könnte sein, dass die häufigen falsch-positiven Befunde die Untersuchenden verunsichern, wodurch sie länger zögern, den Befund als Adenom zu identifizieren“, sagt Prof. Hann.

## Vertrauen beeinflusst Augenbewegung

Ein weiterer Befund war, dass die Strecke, die die Augen der Untersuchenden auf dem Monitor zurücklegten, signifikant abnahm, wenn die KI aktiviert war. Insbesondere weniger erfahrene Ärztinnen und Ärzte neigten dazu, ihren Blick im Zentrum des Bildes ruhen zu lassen und andere Bildbereiche zu vernachlässigen. Prof. Hann vergleicht dies mit der Abhängigkeit von Navigationssystemen im Auto, bei der Fahrerinnen und Fahrer dazu tendieren, Verkehrsschilder weniger zu beachten und sich stattdessen auf die Ansagen des Navigationssystems verlassen.

Nach Veröffentlichung der Würzburger Daten kamen zwei Studien aus Israel und USA, bei denen die Rate an Adenomen vor und nach der Einführung der KI untersucht wurde. Erstaunlicherweise nahm diese Rate ab, anstatt wie in den randomisierten Studien zuzunehmen.

## Ziel: Hohe Aufmerksamkeit aufrechterhalten

Hann vermutet, dass dieses Phänomen durch Overreliance – also blindes Vertrauen – in die neue Technologie erklärt werden kann. Um dem entgegenzuwirken, entwickelt er eine neue Detektions-KI, die Mechanismen enthält, um die Aufmerksamkeit der Endoskopierenden während der Untersuchung aufrechtzuerhalten. So könnten Bewegungen des Endoskops analysiert und Rückmeldungen gegeben werden, wenn eine monotone und unaufmerksame Arbeitsweise festgestellt wird – ähnlich wie durch Aufmerksamkeitsassistenten in modernen Fahrzeugen.

KI-Systeme unterstützen bei Dickdarmspiegelungen. Die digitale Hilfestellung beeinflusst allerdings auch das ärztliche Verhalten.

Eine Vorsorgeuntersuchung mittels Dickdarmspiegelung kann bereits Krebsvorstufen erkennen. „Die Erkennungsrate dieser sogenannten Adenome variieren jedoch je nach Untersucherin oder Untersucher sowie nach Tageszeit“, berichtet Prof. Dr. Alexander Hann, Leiter der Arbeitsgruppe „Interventionelle und Experimentelle Endoskopie“ an der Medizinischen Klinik II des UKW. Nach seinen Worten können zur Verringerung dieser Unterschiede KI-Systeme eingesetzt werden, die in Echtzeit Darmkrebsvorstufen während der Dickdarmspiegelung erkennen und diese für die Ärztin oder den Arzt durch farbige Markierungen hervorheben. „Studien haben gezeigt, dass Systeme mit Künstlicher Intelligenz Adenome schneller als Menschen entdecken und die Entdeckungsrate mit KI-Unterstützung höher ist als ohne“, schildert Prof. Hann. Auf Basis dieser Erkenntnisse haben inzwischen alle größeren Endoskopiehersteller entsprechende Detektions-KIs auf den Markt gebracht.

Die Forschungsgruppe von Prof. Hann analysierte in einer Studie Videos von Dickdarmspiegelungen mit einer kommerziell verfügbaren KI und stellte fest, dass fast alle bekannten Adenome korrekt erkannt wurden. Es traten jedoch auch falsch-positive Befunde auf, bei denen normale Schleimhautareale als auffällig markiert wurden. „Dies sorgt in der klinischen Praxis für eine gewisse Skepsis gegenüber den KI-Vorhersagen“, weiß Hann.

# Es war einmal ...

## Besuch des Bischofs in der Kinderklinik

Dieser Schnappschuss aus der Kinderklinik stammt aus den frühen 1950er Jahren und fängt die damalige Atmosphäre gut ein. Julius Döpfner (1913 – 1976), im Jahr 1948 im Alter von nur 35 Jahren zum Würzburger Bischof geweiht, besucht als junger, energischer Seelenhirte das Luitpoldkrankenhaus, das heutige UKW. Neben ihm steht eine nicht minder respektgebietende Gestalt mit resolut eingestützten Armen: Der „Halbgott in Weiß“ ist der etwa gleichaltrige Klinikchef Josef Ströder (1912 – 1993), als gebürtiger Rheinländer wie die Würzburger sehr katholisch. Dahinter, mit Krawatte und weißem Hemd, ein Assistenzarzt. Das Mädchen mit den Zöpfen im Vordergrund knickt artig vor dem geistlichen Herrn und küsst den Bischofsring, was Ströder mit strengem Blick wohlwollend



Bild: Archiv Mettenleiter

beobachtet. Im Klinikgang haben neben den kleinen Patientinnen und Patienten Pflege- und Laborkräfte wie bei einer Parade Aufstellung genommen, darunter ein Ordensbruder sowie zwei Erlörschwwestern und zwei weltliche Krankenschwestern. Beim Zweiten Vatikanischen Konzil von 1961 bis 1963 wurde Julius Döpfner – inzwischen Kardinal und Erzbischof von München – zu einer prägenden Figur.

Text: Andreas Mettenleiter

# Sandarium am ZEP

Im Park des Zentrums für Psychische Gesundheit (ZEP) des UKW am Margarete-Höppel-Platz befindet sich seit Sommer 2022 ein Sandarium. Die hochbeetartige Struktur stellt bodenbrütenden Insekten, allen voran Wildbienen, eine offene Sandfläche zur Verfügung, in die sie ihre Bruthöhlen graben können. Das Sandarium wurde errichtet von Würzburger Medizinstudierenden aus Vorklinik und Klinik als ein Projekt im Wahlpflichtfach „Planetare Gesundheit: Umwelt.Klima. Gesundheit“. „Die Maßnahme ist eine konkrete und exemplarische Umsetzung der im Seminar besprochenen Verbindungen zwischen Biodiversität und Gesundheit“, schildert Dr. Eva-Maria Schwienhorst-Stich. Laut der Leiterin der Arbeitsgruppe „Klima und Planetare Gesundheit“ der Medizinischen Fakultät der Uni Würzburg zeichnet sich der Standort am ZEP durch seine Naturnähe und sonnige Lage aus. Außerdem ist sie froh, dass Prof. Dr. Jürgen Deckert, der Sprecher des Zentrums, die Idee nicht zuletzt wegen der vielen Zusammenhänge zwischen intakter Natur und mentaler Gesundheit nachhaltig unterstützte.

Das Sandarium ist mit einer Infotafel ausgestattet. Außerdem findet sich auf Youtube unter dem Titel „Ein Sandarium fürs Uniklinikum“ ein erläuterndes Video.



## Mechthild Ritter: Abschied nach 35 Jahren

Mit ihrem 66. Geburtstag tritt die Seelsorgerin Mechthild Ritter Ende Oktober dieses Jahres in den Ruhestand über. Am UKW startete sie 1989 im psychosozialen Team der onkologischen Station Regenbogen der Kinderklinik. „Dass daraus unglaubliche 35 Jahre wurden, habe ich dem Rat meines damaligen Supervisors zu verdanken, der sagte: Arbeite so, dass du aus der Fülle gehst, und nicht, weil du nicht mehr kannst“, berichtet die Diplom-Pädagogin und fährt fort: „Tatsächlich hat mich die Begleitung der Kinder und ihrer Eltern – insbesondere auch die langfristige Trauerbegleitung von verwaisten Familien – immer wieder so zufrieden und dankbar gemacht, dass ich gerne geblieben bin.“ Sie habe oft erlebt, dass kleine wie große Menschen nicht an ihrem Schicksal scheitern, sondern wachsen. „Dabei habe ich selbst erfahren, dass ich gestärkt werde“, beschreibt Ritter.

### Preisgekrönte psychosoziale Projektarbeit

Für ihre beispielhafte Projektarbeit mit verwaisten Familien erhielt sie im Jahr 2000 den psychosozialen Preis der Deutschen Leukämie-Forschungshilfe – Aktion für krebskranke Kinder e.V. Außerdem legte sie ihr Wissen in dem im Jahr 2011 erschienenen Buch „Wenn ein Kind stirbt. Hilfe und Orientierung für Eltern, Geschwister und Begleitende“, nieder.

Im Seelsorgeteam des UKW war Mechthild Ritter an der Renovierung und Gestaltung sakraler Räume wie dem „Raum der Stille“ im Zentrum für Operative Medizin (ZOM) und dem ökumenischen Meditationsraum in der Frauenklinik beteiligt. Feste und Feiern mitzugestalten war ihr ein weiteres kreatives Vergnügen.

„Wir danken unserer scheidenden Kollegin herzlich für den von ihr eingebrachten großen seelsorgerischen Erfahrungsschatz, ihre wertvollen Impulse, zum Beispiel zur Entwicklung unseres Teams und ihre bereichernde Spiritualität“, betont Christian Hohm, der Leiter des katholischen Seelsorgeteams des UKW.

### Jetzt Lust auf Fachfremdes

Die baldige Pensionärin selbst ist dankbar, dass sie gesund und kraftvoll in den neuen Lebensabschnitt gehen kann. „Am liebsten per Fahrrad“, wie sie schmunzelnd präzisiert. Im Ruhestand will sie weiter etwas für ihre Gesundheit tun und gerne auch mal Fachfremdes ausprobieren, wie zum Beispiel in einem Tante-Emma-Laden mitzuarbeiten. Ansonsten ist Mechthild Ritter neugierig, was auf sie zukommt. Ihr berufliches Wissen wird sie in Zukunft bei Supervisionen und in der Palliativakademie des Würzburger Juliusspitals teilen.



## Stern-Reportage zu Klinikseelsorger Christian Hohm

Das Ende Juni dieses Jahres veröffentlichte Sonderheft des Magazins Stern enthält nicht nur die Klinikliste 2024/25 (siehe S. 22), sondern unter dem Titel „Der Zuhörer“ auch eine sechsseitige, reich bebilderte Reportage über die Arbeit von Klinikseelsorger Christian Hohm am UKW.



## Mehr Fürsorge statt Profitdenken



Beim 14. Ethiktag des UKW teilte der bekannte Publizist Prof. Dr. Dr. h.c. Heribert Prantl seine Gedanken zur „Kapitalisierung der Medizin“ mit rund 200 Zuhörerinnen und Zuhörern.



Gastreferent Prof. Dr. Heribert Prantl (Vierter von links) mit – von links – Marcus Huppertz (Pflegedirektor), Prof. Dr. Christoph Schimmer, Doris Eyrich, Dr. Elisabeth Jentschke, Dr. Christian Markus (alle vier vom Klinischen Ethikkomitee), PD Dr. Tim von Oertzen (Ärztlicher Direktor) und Philip Rieger (Kaufmännischer Direktor).

„In einer Zeit, in der medizinische Fortschritte uns immer neue Möglichkeiten eröffnen, ist es unerlässlich, uns stets an die vier Grundsätze der Medizinethik zu erinnern: Autonomie, Nicht-Schaden, Wohltun und Menschenwürde.“ Mit diesen Worten führte Privatdozent Dr. Tim von Oertzen, der Ärztliche Direktor des UKW, in den 14. Ethiktag des Würzburger Großkrankenhauses am 10. Juni 2024 ein. Mit rund 200 Teilnehmenden zog die vom Klinischen Ethikkomitee des UKW organisierte und von der Vogel Stiftung Dr. Eckernkamp geförderte Veranstaltung in diesem Jahr besonders viele Interessierte in den Hörsaal des Zentrums für Operative Medizin. Aus gutem Grund – schließlich war es dem von Dr. Elisabeth Jentschke geleiteten Komitee gelungen, mit Prof. Dr. jur. Dr. theol. h.c. Heribert Prantl einen Referenten von mindestens bundesweitem Ruf zu gewinnen. Dieser war zunächst Richter und Staatsanwalt, bevor er sich dem Journalismus zuwandte. 25 Jahre lang leitete er die Redaktionen Innenpolitik und Meinung der Süddeutschen Zeitung (SZ) und war zudem acht Jahre lang auch Mitglied in deren Chefredak-

tion. Heute arbeitet er als ständiger Autor und Kolumnist der SZ, verfasst Bücher und fungiert als politischer Kommentator für zahlreiche Medien.

### Gute Pflege im Alter ist eine Ehrenschuld

Thema seines Vortrags am UKW war die „Kapitalisierung der Medizin“. Nach seinen Beobachtungen wird im aktuellen Gesundheitssystem Geld zunehmend nicht mehr als Mittel zur Versorgung von Kranken gesehen, sondern die Versorgung als Mittel, um Geld zu verdienen. Im Zusammenhang mit dieser Ökonomisierung richtete er den Scheinwerfer auf viele Fehlentwicklungen, wie zum Beispiel den Preiskampf in der Arzneimittelversorgung, die Krankenhausbudgetierung oder auch den Umgang mit Alter und Demenz. „Eine Gesellschaft ist ‚ver-rückt‘, wenn die Alten nicht mehr in Würde verrückt werden dürfen“, kommentierte Prantl. Vielmehr sei seiner Meinung nach eine bezahlbare und gute Pflege im Alter eine Ehrenschuld der Gesellschaft.

„Es heißt bisweilen noch immer, das Gesundheitswesen leide an einem zu eingeschränkten Wettbewerb. Ich frage

mich: Leidet es nicht eher daran, dass es ein Markt ist, an dem zuallererst verdient werden will?“, kritisierte der Publizist. Für ihn ist klar: Pflege und Krankheit sind nicht börsen- und renditefähig, Renditen im zweistelligen Bereich seien nicht vertretbar. „Die Aktivitäten von Private Equity sind Gift für das Gemeinheitswesen. Der Verkauf von Krankenhäusern, medizinischen Gesundheitszentren und Arztpraxen an internationale Finanzplayer muss gestoppt werden“, unterstrich Prantl.

### Das Grundgesetz als hilfreiche Leitlinie

Als Gegenentwurf und Leitlinie kam der Referent mehrfach auf den Artikel 1 des in seinen Augen grandios formulierten Grundgesetzes zurück: „Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt.“ Damit werde nicht zuletzt ein fürsorgliches Gesundheitssystem gefordert. Generell brauche es nach seinen Worten die Auferstehung von Werten wie Nächstenliebe, Geborgenheit, Barmherzigkeit und Vertrauen.

## Mitfahrportal gestartet

Seit September dieses Jahres nimmt das UKW am Mitfahrportal uRyde teil. Die vom Nürnberger Start-up Connect Mobility betriebene Mobilitätsplattform bietet über eine App-Anwendung Mitfahrmöglichkeiten und unterstützt bei der Gründung von Fahrgemeinschaften. Eine Besonderheit von uRyde ist, dass es sich um ein Echtzeit-Ridesharing handelt, das nicht nur Mitfahrgelegenheiten anzeigt, sondern auch die Angebote des ÖPNV einbindet, um so eine möglichst flächendeckende Anbindung zu erzielen.

### Anmeldung per Dienst-E-Mail oder Kürzel

Alle interessierten Klinikumsbeschäftigten können sich über ihre dienstliche UKW-E-Mail-Adresse für den Service registrieren. Wer über keine entsprechende E-Mail-Adresse verfügt, kann zur Anmeldung das Kürzel „UKW“ einsetzen. Mitarbeitende der UKW-Service-GmbH nutzen das Kürzel

„UKW Service“. Danach können sie Fahrten anbieten oder buchen. Die Kosten für die zur Nutzung des Systems erforderlichen Lizenzen übernimmt das Klinikum. Für die Mitfahrenden bleiben nur die von der FahrerIn oder dem Fahrer selbst festgelegten Kosten, die pro Kilometer bis zu 30 Cent betragen dürfen.

### Von großem Netzwerk profitieren

Neben dem UKW beteiligen sich im Raum Würzburg mehrere Einrichtungen und Unternehmen am uRyde-Portal, darunter die Universität und die Technische Hochschule Würzburg-Schweinfurt. Da bei diesen nicht nur die Beschäftigten, sondern auch die Studierenden mitmachen können, vergrößert sich das Netzwerk massiv. Auch die Region Schweinfurt wird in den Würzburger Verbund integriert, so dass auch Beschäftigte von dort Fahrten finden können.

Die Connect Mobility GmbH erhielt für den im Jahr 2022 gestarteten uRyde-Service im vergangenen Jahr den vom Bundesministerium für Digitales und Verkehr vergebenen Deutschen Mobilitätspreis.

### Weitere Infos gibt es unter

<https://info-center.uryde.de/uniklinikum-wuerzburg>



## Klimaretterin des Jahres gekürt



Susanne Bach, die Klimaretterin des Jahres 2024 am UKW, umrahmt vom Klinikumsvorstand.

Das UKW beteiligt sich seit Juli 2023 am deutschlandweiten Projekt „Klimaretter – Lebensretter“. In diesem Sommer, nach den ersten zwölf Monaten, kostete die Stabsstelle Nachhaltigkeit des UKW dessen „Klimaretterin des Jahres“ aus. Im Lostopf waren insgesamt 44 Klinikumsbeschäftigte, die innerhalb der letzten zwölf Monate jeweils mehr als 100 kg Kohlendioxidemissionen eingespart hatten. Als glückliche Gewinnerin des mit 1.000 Euro ausgestatteten Preises wurde Susanne Bach, die in der Stabsstelle Interne Revision tätig ist, gezogen. Mit Aktionen wie „Treppe statt Aufzug“ oder „regional und saisonal einkaufen – oder die Produkte selbst anbauen“ ersparte sie dem Klima 288 kg CO<sub>2</sub>. „Da ich aufgrund meiner Wohn- und Lebenssituation nicht aufs Auto verzichten kann, ist es mir wichtig, an anderer Stelle meinen Beitrag zum Klimaschutz zu leisten. Denn nur, wenn wir alle etwas dazu beitragen, kann es überhaupt gelingen“, kommentierte Bach. Das Projekt „Klimaretter – Lebensretter“ mache einem die Teilnahme leicht – zum Beispiel durch Erinnerungs- und Animationsfunktionen.

### Eine Wertschätzung des Themas Klimaschutz

Privatdozent Dr. Tim von Oertzen, der Ärztliche Direktor des UKW, wies bei der Preisverleihung auf dem Sommerfest des Klinikums am 12. Juli 2024 auf das für das UKW ungewöhnlich hohe interne Preisgeld hin. „Dies zeigt, welchen Wert wir von Seiten des Vorstands dem Klimaschutz als Teil unserer Nachhaltigkeitsbestrebungen geben“, unterstrich Dr. von Oertzen und gratulierte Susanne Bach herzlich. Die Gewinnerin freute sich ausgesprochen über den hochdotierten Gutschein der „Fahrradprofis“ und kündigte an, einen Teil des Geldes in einen neuen Fahrradhelm zu investieren.

Bild: Angie Wolf / UKW

## Unsere Klimaretter der letzten Monate

### April:

**Christina Kreuzel**  
Personalabteilung  
CO<sub>2</sub>-Einsparung: 655,65 kg



### Mai:

**Dr. Sascha Löffler**  
Medizinsicherheit  
CO<sub>2</sub>-Einsparung: 274,38 kg



### Juni:

**Reinhard Zimmermann**  
Geschäftsbereich  
„Technik und Bau“  
CO<sub>2</sub>-Einsparung: 645,77 kg



Ein Wohlfühl-Ort für Mensch und Tier.

## Damit es summt und brummt

Passend zu seinen Bemühungen um mehr Nachhaltigkeit sollen in den kommenden Jahren die Außenanlagen des UKW sukzessive im Sinne der Biodiversität gestaltet werden. In diesem Zuge wurde im Frühjahr 2024 die Grünfläche rund um den Apothekenneubau auf dem Klinikumscampus an der Josef-Schneider-Straße neu angelegt. Kernelemente sind insektenfreundliche und hitzeresistente Mischpflanzungen mit Gräsern und Stauden sowie Wildblumenwiesen. Durch die reduzierte Pflege mit jährlicher Mahd der Blühwiesen erhält die Fläche einen wilden Gartenstadt-Charakter. Die Integration einer Sitzgelegenheit macht die ökologisch wertvolle Freifläche zu einem attraktiven Aufenthaltsbereich für Patientinnen und Patienten, Besucherinnen und Besucher sowie Klinikumsbeschäftigte. Übrigens: Eine große Wildblumenwiese gibt es bereits seit etlichen Jahren auch rund um das Deutsche Zentrum für Herzinsuffizienz Würzburg.

Herzlichen Glückwunsch!



## Selbsthilfe-Aktionstag: Auch drinnen erfolgreich

Heftige Regenschauer verhinderten den für den diesjährigen Selbsthilfe-Aktionstag des UKW am 3. Juli ursprünglich geplanten gemeinsamen Spaziergang am Würzburger Mainufer. Als von den knapp 100 Teilnehmenden sehr positiv aufgenommenes Ersatzprogramm gab es stattdessen in den charaktervollen Räumen des Exerzitenhauses Himmelsporten zwei Vorträge: Gabriele Nelkenstock, die Selbsthilfebeauftragte des UKW, lieferte aktuelle Aspekte zur „Selbsthilfefreundlichkeit am UKW“, während Privatdozentin Dr. Claudia Löffler, Expertin für Komplementäre Onkologie am UKW, zum Thema „Ernährung, Bewegung, Resilienz – Wie werde ich 100 Jahre alt?“ referierte. Als Anlaufpunkte für weitere Informationen sowie vor allem zu Erfahrungsaustausch und Netzwerkarbeit dienten anschließend die Stände von 15 Selbsthilfegruppen im Kreuzgang des ehemaligen Klosters.



Die UKW-Selbsthilfebeauftragte Gabriele Nelkenstock (Zweite von links) mit Teilnehmenden des Aktionstags.

PD Dr. Claudia Löffler lieferte Impulse für einen gesunden Lebensstil.



## Am Weltblutspendetag informiert

Am 14. Juni war der Weltblutspendetag. Aus diesem Anlass wandte sich das Team der Transfusionsmedizin des UKW mit einem Infostand an der Pforte des Zentrums für Innere Medizin an potenzielle Blutspenderinnen und -spender. Im Fokus der vierstündigen Aktion stand Fragen wie: Wie hoch ist der Bedarf an Blutspenden? Wer kann Blut spenden? Bekomme ich auch einen Gesundheits-Checkup? „Wir stießen dabei auf erfreulich hohes Interesse“, resümiert Prof. Dr. Jürgen Kößler. Der Kommissarische Direktor des Instituts für Klinische Transfusionsmedizin und Hämotherapie fährt fort: „Gerade unter den jüngeren Besucherinnen und Besuchern, wie zum Beispiel den Studierenden, konnten wir viele neue, engagierte Erstspender und damit Lebensretter gewinnen.“



Am Stand der Transfusionsmedizin (von rechts): Prof. Dr. Jürgen Kößler, Julia Zeller-Hahn, Lidia Bujok und Dagmar Ganz.



## Sommerfest 2024

Im Vorfeld hielten die ungünstigen Wetterprognosen die Organisatorinnen von der Stabsstelle Kommunikation sowie die große Schar der Helferinnen und Helfer in Atem – aber am Ende ging das Sommerfest des UKW am 12. Juli ohne Regen oder Gewitter unter besten Bedingungen über die Bühne. Entsprechend gut gefüllt waren die Terrassen der Zentren für Operative und Innere Medizin. In Feierlaune ließen sich die Klinikumsbeschäftigten und ihre Familien von WORO's Catering kulinarisch verwöhnen, während die Band Famos für einen sommerlich-lockeren Rahmen sorgte. Gut gelaunt ließ man sich gerne von der Fotobox oder dem Karikaturisten porträtieren. Der von Tisch zu Tisch flanierende Zauberer fand immer wieder ein begeistertes Publikum. Erstaunlich viel Durchhaltevermögen und Geduld bewiesen die vielen Kinder – ob in der Schlange vor dem Schminkstand oder für ein Match am XXL-Kicker. In seiner Ansprache dankte Privatdozent Dr. Tim von Oertzen, der Ärztliche Direktor des UKW, allen Mitarbeitenden für ihren großartigen Einsatz in den vergangenen Monaten. Außerdem überreichte er den Preis „Klimaretterin des Jahres“ (siehe S. 36). Sein Vorstandskollege, der Kaufmännische Direktor Philip Rieger, verkündete die Gewinnerinnen und Gewinner bei der Verlosung der ersten Exemplare des neuen UKW-Kochbuchs. Die AG „UKW mitgestalten“ präsentierte die Sammlung von Rezepten aus aller Welt an einem Infostand, begleitet von einer Malaktion.



Bilder: Angie Wolf



Gemeinsam frühstücken  
dank abgestimmter Dienstpläne?

Du entscheidest!



[ukw.de/flex4ukw](https://ukw.de/flex4ukw)

Arbeite im Spät-  
und/oder Nachtdienst  
im FLEX4UKW!

FLEX 